

Müntzerforschung von 1965 bis 1975*

Von Siegfried Bräuer

II Druck, Gattung und Sprache der Müntzerschriften

Bevor die Korrekturen der unzulänglichen bibliographischen Angaben in MGA im Ergänzungsheft greifbar sind, ist die Bibliographie von Claus ein wichtiges Hilfsmittel. Sie verzeichnet Drucke, Aufbewahrungsorte und bibliographische Erfassung der drei letzten großen Müntzerschriften und von Müntzers Bekenntnis.⁴³ In seiner Dissertation hat Claus u. a. auch die Produktion der Eilenburger und Allstedter Druckerei neu untersucht. Er weist nach, daß Nikolaus Widemar erst im zweiten Halbjahr 1523 seine Tätigkeit in Eilenburg aufgenommen hat.⁴⁴ Müntzers Sendbrief an die Stolberger ist also im Spätsommer oder Herbst 1523, die anderen kleinen Müntzerschriften sind Anfang 1524 in Eilenburg gedruckt worden. Die kostenaufwendige Drucklegung der beiden liturgischen Werke mit ihren extra angefertigten Holzschnittnotenzeilen (744 im Kirchenamt und 365 in der Messe) hat längere Zeit in Anspruch genommen, so daß nur das Kirchenamt noch in Eilenburg gedruckt worden sein kann. Wegen der Schwierigkeiten mit Herzog Georg wurde frühestens im April 1524 »als Kompromißlösung ... mit Widemarschen Materialien die Presse in Allstedt eingerichtet«.⁴⁵ Hier muß

* Fortsetzung von LuJ 44 (1977), 127–141.

- 43 Claus: AaO, 23 (Nr. 1-3). 32-34 (Nr. 39-44). Ergänzungen: Nr. 2 Leipzig UB: Libri sep. A 2007/14 und Kirch. Gesch. 937/25. Strasbourg SB: R 104081; Nr. 3 Halle ULB: an lg 3022 (II 5898); Nr. 39 Göttingen, zu streichen ist das vermißte Leipziger Exemplar Kirch. Gesch. 941, 15; Nr. 40 Leipzig UB: Off. Lips. Blum 4; Nr. 43 Berlin (Marburg SPK): Cu 4692; hinzu kommt ein Exemplar des Bekenntnisses in der Österreichischen Nationalbibliothek Wien.
- 44 Helmut CLAUS: Untersuchungen zur Geschichte des Leipziger Buchdrucks von Luthers Thesenanschlag bis zur Einführung der Reformation im Herzogtum Sachsen (1517 bis 1539). Phil. Diss. Berlin 1973, 97 f.
- 45 Ebd., 107. 101 f. Die Drucklegung des Kirchenamtes begann mit dem Passionsamt (Separatveröffentlichung unter Sondertitel), vgl. Honemeyer: AaO, 30 f und Elliger: AaO, 305 f. Entgegen den Feststellungen von Claus plädiert Henning Frederichs für

bereits vor dem Druck der Fürstenpredigt mit der Arbeit an der Deutschen Messe begonnen worden sein, die sich bis Anfang August 1524 hinzog.⁴⁶ In einem verändert gedruckten Auszug aus seiner Dissertation hat sich Claus inzwischen zurückhaltend zu der üblichen Identifizierung des Allstedter Druckers mit Müntzers Bundmeister Hans Reichart geäußert.⁴⁷ Unterdessen konnte ich nachweisen, daß der zur Allstedter Oberschicht gehörige Reichart nicht mit Müntzers Drucker identisch ist. 1525 war er »des Muntzerischen Aufruhrs halben« flüchtig und wurde des Landes verwiesen.⁴⁸

Unter literarhistorischen Gesichtspunkten ist Müntzers schriftlicher Nachlaß bisher kaum untersucht worden. Müntzer hat hierin Anteil am Schicksal des revolutionären Schrifttums der Reformationszeit überhaupt.⁴⁹ In der Regel werden Müntzers Schriften unreflektiert der Flugschriftenliteratur zugerechnet, ohne zu erwägen, ob diese Publikationsart überhaupt literarisch fixierbar ist.⁵⁰ Auch den von Müntzer verwendeten literarischen Gattungen, dem Sendbrief, der Ordnung, Protestation, Erklärung und Schutzrede ist

die Verwendung von Metallschienen beim Druck der Notenlinien (bei Elliger: AaO, 343).

46 Claus: Untersuchungen ..., 105-107. Ohne Anhaltspunkt in den Quellen ist die Vermutung, daß in Allstedt evtl. noch Kleindrucke (Aufrufe u. ä.) entstanden sind.

47 Helmut CLAUS: Zur Druckgeschichte der in Sachsen veröffentlichten Schriften Thomas Müntzers. In: Der deutsche Bauernkrieg und Thomas Müntzer, 122-127, bes. 127.

48 Siegfried BRÄUER: Hans Reichart, der angebliche Allstedter Drucker Müntzers. ZKG 85 (1974), 389-398. Inzwischen konnte ich feststellen, daß Reichart ca. 1485 geboren ist, spätestens 1531 wieder in Allstedt anwesend und sogar einmal Bürgermeister war und 1575 »Bey 90 Jahren altt« noch lebte (Staatsarchiv Weimar Reg. Pp Nr. 11 [Steuerregister von 1531], Bl. 23^r). Reichart besaß 97 Silberschock 36 Groschen Erbgut; B 27584 (Wappen- und Erbbuch des Amtes Allstedt 1527), Bl. 8^{rv}. Weitere Einzelheiten über Reicharts Verhältnisse finden sich in den Allstedter Rechnungsunterlagen in Weimar. Vgl. auch Manfred STRAUBE: Die politischen, ökonomischen und sozialen Verhältnisse des Amtes Allstedt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Allstedt – Wirkungsstätte Thomas Müntzers/ hrsg. vom Rat der Stadt. 1975, 28-44, bes. 35.

49 Vgl. Werner LENK: Frühbürgerliche Revolution und Literaturprozeß. Weimarer Beiträge 10 (1975), 5-23, bes. 20 f.

50 Z. B. Hildegard SCHNABEL: Zur Funktion und Wirkung der volkssprachlichen Literatur. In: Ingeborg Spriewald u. a.: Grundpositionen der deutschen Literatur im 16. Jahrhundert. B; Weimar 1972, 21-106, bes. 100 f. Vgl. zur Kritik Heinz SCHEIBLE: Reform, Reformation, Revolution: Grundsätze zur Beurteilung der Flugschriften. ARG 65 (1974), 108-134, bes. 108-114 (ohne Bezug auf Müntzer).

keine Aufmerksamkeit zugewendet worden. Müntzers schriftstellerische Tätigkeit insgesamt hat ebenfalls noch keine Darstellung gefunden. Müntzers Sprache ist oft nur mehr oder weniger emotional beurteilt worden.⁵¹ Erst in jüngster Zeit hat sich die Germanistik mit Müntzers Schriften befaßt. Die Untersuchungen erschöpfen sich aber z. T. in allgemeinen Beobachtungen über Müntzers Verhältnis zur Sprache und seinen Gebrauch stilistischer Mittel oder sie haben eine so speziell sprachwissenschaftliche Themenstellung, daß sie für die Müntzerforschung kaum etwas austragen.⁵² In dieses Urteil kann bis zu einem gewissen Grade auch die Flugschriftenuntersuchung von Guchmann einbezogen werden, die vorwiegend an der landschaftlichen

- 51 Z. B. Hans-Gerhard KOCH: Luthers Reformation in kommunistischer Sicht. S 1967 220: »Müntzers Stil ist weithin verworren ...« Zu den Flugschriftengattungen vgl. die allgemeinen Bemerkungen bei Susanne RITTER: Die kirchenkritische Tendenz in den deutschsprachigen Flugschriften der frühen Reformationszeit. Phil. Diss. TÜ 1970, 38-43. Am besten informiert immer noch Karl SCHOTTENLOHER: Flugblatt und Zeitung. B 1922.
- 52 Zur ersten Gruppe gehören Gabriele SCHIEB: Die deutsche Sprache zur Zeit der frühbürgerlichen Revolution. Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 28 (1975), 532-559 (auf Müntzer wird nur nach der Sekundärliteratur eingegangen; die Angabe 553, Müntzers Sendschreiben enthalte keine Fremdwörter, trifft nicht zu); gekürzt und leicht überarbeitet in: Der arm man 1525/ hrsg. von Hermann Strohbach. B 1975, 197-218; Brigitte DÖRING: Zu den Aufgaben der Sprachgeschichte bei der Erschließung des Erbes der frühbürgerlichen Revolution. WZ der Pädagogischen Hochschule Dr. Theodor Neubauer Erfurt/Mühlhausen 12 (1975) Heft 2, 53-56; Wilhelm BONDZIO: Thomas Müntzer und die Macht der Sprache. In: Prophet einer neuen Welt. B 1975, 127-138 (für größeren Leserkreis bestimmt; vor allem Hinweis auf Bibel- und Mystikeinfluß auf Müntzers Sprache; zu pauschal ist von Müntzers sozialer Interpretation überkommener Begriffe die Rede); Heinz ENDERMANN: Wesenszüge der Sprache Thomas Müntzers. Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 28 (1975), 574-581 (Vf. stellt Müntzers Äußerungen über die deutsche Sprache zusammen, geht auf seine Fremdsprachenkenntnisse ein und analysiert kurz den Vokalismus von Müntzers Brief an die Erfurter vom 13. Mai 1525. Eine größere Arbeit über Müntzers Sprache gedenkt er in absehbarer Zeit vorzulegen). Die zweite Gruppe repräsentieren z. B. Joachim SCHILDT: Die Ausbildung eine ost-mitteldeutschen Norm im Gebrauch lokaler Präpositionen 1200 bis 1550. B 1970; Rolf BOCK: Zum Gebrauch der gliedsatzähnlichen Konstruktion »Ersparung der temporalen Hilfsverben *haben* und *sein*« in den Flugschriften der Epoche der frühbürgerlichen Revolution. Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 28 (1975), 560-573.

Differenzierung der Sprache und den sie beeinflussenden Faktoren interessiert ist. Aus den rein sprachwissenschaftlichen Erhebungen zu Müntzer kann das recht magere Ergebnis festgehalten werden, daß die Sprache der im thüringisch-sächsischen Gebiet gedruckten Müntzerschriften der handschriftlichen Überlieferung nähersteht als die der Nürnberger Drucke. Aber die unbedeutenden Abweichungen »betreffen hauptsächlich lautlich-graphische Gewohnheiten«. ⁵³ Ausschließlich auf Müntzers Wortschatz hat sich bisher nur die wortstatistische Untersuchung von Spillmann konzentriert, die aus der Schule von Ludwig Erich Schmitt stammt. Spillmann, der auch das Glossar in MGA bearbeitet hat, ordnet die ca. 3300 in Müntzers Druckschriften (der Sendbrief an die Stolberger ist aus unerfindlichen Gründen unberücksichtigt geblieben) und in den beiden deutschen Fassungen des Prager Manifests vorkommenden Wörter nach einem am Neufranzösischen gewonnenen Begriffssystem zu ca. 1400 Grundlexemen. Bei dem Überblick über die Herkunftsbereiche von Müntzers Wortschatz ergibt sich, daß die Begriffe für das seelisch-geistige Wesen des Menschen bei Müntzer einen Schwerpunkt einnehmen. ⁵⁴ Die Untersuchung der zentralen sprachlichen Felder bringt z. B. ans Licht, »daß Müntzer alle menschliche geistig-seelische Betätigung

53 M. M. GUCHMANN: Die Sprache der deutschen politischen Literatur in der Zeit der Reformation und des Bauernkrieges. B 1974, 105. 68. Vgl. auch 97 f. 109-111. 116 f. 122-124. 127 f. 138. Die historische Sekundärliteratur ist zu wenig berücksichtigt; die Müntzerschriften werden nach unterschiedlichen Ausgaben und z. T. nach Originaldrucken zitiert; der Allstedter Druckerei werden vier Drucke zugewiesen. Die Stichhaltigkeit der Angaben über Müntzers Sprache muß teilweise bezweifelt werden (z. B. 40-42. 146 f. 169). Gleiches gilt für den zusammenfassenden Überblick: DIES.: Über die Sprache der Flugschriften aus der Zeit der Reformation und des Bauernkrieges. BGDS 94 (1974), 1-36. Die kritischen Bemerkungen gelten auch für die wesentlich differenzierteren Angaben in: DIES.: Der Weg zur deutschen Nationalsprache. Bd. 2. B 1969, 139-141 u. ö.

54 Hans Otto SPILLMANN: Untersuchungen zum Wortschatz in Thomas Müntzers deutschen Schriften. B; NY 1971, 34.

Die Bedenken gegen die Anwendung der Wortfeldtheorie Rudolf Halligs und Walther von Wartburgs auf die mittelalterliche Literatur, wie sie Friedrich OHLY (Vom geistigen Sinn des Wortes im Mittelalter. Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 29 [1958], 1-23, bes. 17 f) erhoben hat, können im Falle Müntzers nur unterstrichen werden. Den Einfluß der altkirchlichen und mittelalterlichen Hermeneutik auf Müntzer hat Spillmann überhaupt nicht im Blick.

unter dem Maßstab ihrer Gottbezogenheit beurteilt.⁵⁵ Die geistlichen Aspekte sind auch bei den sprachlichen Feldern der »Täuschung«, des »Rechts« und »Gerichts«, der »Armut« ausschlaggebend. Weitere Untersuchungen gelten der Bildlichkeit der Sprache Müntzers – wobei erwartungsgemäß der starke Bibeinfluß zu Tage tritt –, dem Schlag- und Scheltwort und dem Fremdwort. Die in der Regel auf rein philologischer Grundlage und ohne genügende Berücksichtigung der historischen Forschung gewonnenen Interpretationen von Müntzers Sprachgebrauch können im Einzelfall nur nach kritischer Prüfung übernommen werden. Wichtige theologische Begriffe Müntzers werden nicht untersucht, z. B. Bund oder Ordnung. Die begrenzten Möglichkeiten dieses Hilfsmittels für die Müntzerforschung werden noch einmal durch das beigegebene Wörterverzeichnis bewußt, in dem nur bei einer Auswahl auf Fundstellen verwiesen wird. Mit dem Mittel der quantitativen Wortanalyse hat kürzlich Lucke den Versuch unternommen, herauszuarbeiten, »wie sehr die sprachliche Äußerung Ausdruck der jeweiligen Gewalt«, d. h. der gesellschaftlichen Situationen auch bei Müntzer war.⁵⁶ Er findet bei Müntzer vier Formen der Gewalt, die Drohgewalt vom Juli 1524, die appellative Gewalt in seinem Aufruf an den Allstedter Bund vom 26./27. April 1525, die ultimative Vollstreckungsgewalt in den Briefen an die Mansfelder Grafen und die nach innen gerichtete disziplinarische Strafgewalt.⁵⁷ Leider basieren auch diese philologischen Ergebnisse auf einer etwas schmalen Kenntnis der Quellen und der Sekundärliteratur, von methodischen Unzulänglichkeiten abgesehen. Die Verwendung rhetorischer Stilmittel durch Müntzer ist bisher ebenfalls noch nicht untersucht worden. Die

55 Spillmann: AaO, 80. Die Ausklammerung des Briefwechsels ist ein schwerer Mangel. Das Wörterverzeichnis ist leider nicht in jedem Fall verläßlich. Einzelne Wörter fehlen (z. B. berechnung, wunsamheit). Für einige stimmt die Fehlangebe zu den liturgischen Schriften nicht (z. B. regiment, wunsam). Die Vorreden der liturgischen Schriften sind stillschweigend der politisch-polemischen Schriftengruppe inkorporiert worden. Der Wortschatz der von Luther übernommenen Perikopen in den liturgischen Schriften wird nicht besonders kenntlich gemacht. Zur Einzelkritik vgl. Dismer: AaO, passim, und meine Rezension LuJ 41 (1974), 128-130.

56 Peter LUCKE: Gewalt und Gegengewalt in den Flugschriften der Reformation. Göttingen 1974, 176.

57 Ebd., 132 f. Luckes Terminologie ist anzufragen; Müntzers ungedruckte Briefe werden vorbehaltlos in die Flugschriftenuntersuchung einbezogen; die sprachliche Analyse bleibt an der Oberfläche (129-132. 159-161).

wenigen diesbezüglichen Bemerkungen bei Lucke ersetzen eine solche Arbeit ebensowenig wie der Versuch des Jenaer Sprechwissenschaftlers Streubel, Müntzers Predigtstätigkeit in Jüterbog, Zwickau und Allstedt als Widerspiegelung der pragmatischen Funktion der Sprache darzustellen. Streubel bietet, außer wenig instruktiven Bemerkungen, den Entwurf eines Gliederungsschemas der Fürstenpredigt. Seine Untersuchung erschöpft sich aber sonst in der Nachzeichnung von Müntzers Wirken.⁵⁸ Wünschenswert wäre eine Arbeit, wie sie Stolt für Luthers Freiheitsschrift vorgelegt hat.⁵⁹ So bieten die Müntzerquellen noch ein weites Betätigungsfeld für germanistische Forschungen. Anzustreben wäre auch ein Wörterbuch zur Sprache Müntzers, das die lateinischen Texte einbezieht. Eine solche Aufgabe ist aber sicher nur als interdisziplinäres Projekt sinnvoll anzugehen und zu bewältigen.

III Frühe antimüntzerische Schriften

Die literarische Polemik der Jüterboger, Zwickauer, Wittenberger und Dresdner Gegner hat lange Zeit das Bild Müntzers stärker bestimmt als Müntzers eigene Zeugnisse. Das ganze Ausmaß der Problematik dieser polemischen Äußerungen ist erst durch die Arbeit von Steinmetz erkennbar geworden.⁶⁰ Neben ihrem historiographischen Wert ist sie ein gewichtiger Beitrag zur Quellenkunde.

Von Dappens »Articuli«, der einzigen Quelle über Müntzers frühes reformatorisches Wirken in Jüterbog, existierte bisher nur ein vollständiger Neudruck an entlegener Stelle von Jakobus Wallenborn. Der Druck von Bensing/Trillitzsch bringt einige Korrekturen gegenüber Wallenborn, vor allem aber eine vollständige deutsche Übersetzung und eine historische Einleitung, in der auch die Sekundärliteratur über die Jüterboger Ereignisse zusammengestellt ist. Die Übersetzung ist an wenigen Stellen verbesserungsbedürftig. Außerdem sind ein größerer Textausfall und die zu sparsamen Texterläute-

58 H[ans] G[erhard] STREUBEL: Des Bauern Wort in des Bauern Kampf. Jena 1975, 79-132, bes. 112-114. Streubels Ausführungen stützen sich auf DERS.: Untersuchungen zur Wirksamkeit der Redner in der Bauernbewegung vom Vorabend (1476) der Reformation bis zum Beginn des Bauernkrieges. Phil. Diss. Jena 1970.

59 Birgit STOLT: Studien zu Luthers Freiheitstraktat. S 1969.

60 Steinmetz: Das Müntzerbild ..., passim.

rungen zu beklagen.⁶¹ In der historischen Einleitung übernimmt Bensing mit guten Gründen Dappens Angabe über Müntzers Aufenthalt in Braunschweig, d. h. nach der Tätigkeit in Frose. Den auch sonst bezeugten Wittenbergaufenthalt 1518 möchte Bensing mit dem Erlangen des Bakkalaureustitels in Zusammenhang bringen.⁶² Bensing entnimmt den »Articuli«, daß Müntzer in Jüterbog bereits »als selbständig gewachsene Persönlichkeit, als zeitweiliger Mitstreiter Luthers«, nur »den Wittenberger Kreis tangierte«.⁶³ Die theologische Interpretation der Dappenaussagen über Müntzer sieht Bensing als noch zu lösende Aufgabe. Tanaka, der sich dieser Aufgabe gestellt hat, möchte den Nachweis erbringen, daß Müntzer bereits in Jüterbog »seine eigenen, ... von Luther unterschiedenen Gedanken zu entwickeln begann«, ohne sich dessen voll bewußt zu sein.⁶⁴ Tanakas Nachweis überzeugt nicht, da er den begrenzten Quellenwert von Dappens Äußerungen völlig außer acht läßt, in methodisch unzulässiger Weise theologische Gegensätze zwischen Müntzer und Franz Günther aus den Texten liest und bei Müntzer schon den Gedanken finden will, daß »der Ansatz zum echten Glauben nur in der freiwilligen Bereitschaft der Volksmassen« gegründet sei, »die bestehende, dem Evangelium widersprechende Kirchenhierarchie auf Kosten ihres eigenen Lebens zu reformieren«.⁶⁵ Elliger berücksichtigt die Eigenart der Quelle stär-

61 Manfred BENSING; Winfried TRILLITZSCH: Bernhard Dappens »Articuli ... contra Lutheranos«. Jahrbuch für Regionalgeschichte 2 (1967), 113-147. Textausfall: Es muß heißen »nulla dixit esse consilia Euangelica, sed omnia, que in Euangelio fierunt, dixit esse precepta« (134, Zeile 7). Zur Übersetzung: Bei rector scholarium ist nicht an einen visitierenden Schulrat, sondern an den examinierenden Lehrer (Schulleiter) gedacht (139); die doctores sind besser mit Kirchenlehrer wiederzugeben (139. 143); die Rogatisten, die donatistischen Anhänger des Bischofs Rogatus von Cartenna, bleiben genauso unerläutert wie die polemischen Anspielungen auf die scholastischen Autoritäten und die sprichwörtliche Redewendung »questen und stinken«.

62 Ebd., 117-121. Bensings Bedenken gegen Müntzers Aufenthalt in Orlamünde nach Jüterbog (128), sind inzwischen von Elliger zurückgewiesen worden (Elliger: Thomas Müntzer, 67, Anm. 122. 49, Anm. 75: Nachweis weiterer Exemplare von Dappens »Articuli«).

63 Bensing; Trillitzsch: AaO, 130.

64 Shinzo TANAKA: Eine Seite der geistigen Entwicklung Thomas Müntzers in seiner »lutherischen« Zeit. LuJ 40 (1973), 76-88, bes. 77.

65 Ebd., 83 f. Streubel zeichnet nur die bekannten Jüterboger Begebenheiten nach. Die sprichwörtliche Rede »questen und stinken« hat er mißverstanden (Streubel: AaO, 82-89. 86).

ker, kommt aber auch nicht ohne spekulative Überlegungen aus.⁶⁶ In welchem Maße Müntzer mit seinen Jüterboger Predigten die gängige reformatorische Polemik überschritten hat, ist erst sicherer zu bestimmen, wenn die kirchenkritischen Äußerungen Müntzers genauer untersucht und mit den Formulierungen Luthers und anderer reformatorischer Theologen der Frühzeit verglichen worden sind.⁶⁷

Häufiger als die Jüterboger Überlieferung sind die »Historien von Thomas Müntzer« als Quelle verwendet worden, die bis zum Erscheinen des Ergänzungsheftes nur in Seidemanns Biographie und in der Faksimileausgabe des ehemals Dresdner Müntzernachlasses zugänglich sind.⁶⁸ Nach Böhmer hat sich erst Steinmetz wieder mit dieser Kompilation befaßt. Er vermutet, daß sie ein Teil der Annalen des Zwickauer Kirchners Paul Greff gewesen ist.⁶⁹ In meiner Dissertation bin ich der Entstehungsgeschichte noch einmal genauer nachgegangen. Die beiden Kernstücke der »Historien«, die beiden Spottgedichte gegen Müntzer bzw. Egranus können als gereimte Schandbriefe bestimmt werden, ursprünglich eine alte gewohnheitsrechtliche Regelung der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Der Gegner sollte in den Augen der Umwelt mit allen Mitteln herabgesetzt werden. Der Quellenwert der beiden Gedichte ist demnach stark begrenzt. Ca. 1523 wird ein nicht zu identifizierender Zwickauer die beiden Gedichte, durch deutsche Prosastücke und lateinische Notate ergänzt, zu den »Historien« zusammengestellt haben. Greff hat sie vermutlich bereits vorgefunden und in bearbeiteter Form in seine

66 Vgl. z. B. die Erwägung, daß Müntzer auch sein eigentliches Anliegen vorgebracht haben wird. Inhaltlich ist dieses Anliegen für diese Zeit nicht bestimmbar (Elliger: AaO, 61).

67 Vgl. z. B. die Übereinstimmung in der Kritik an den Kirchenlehrern in Müntzers Randbemerkung zu Tertullian: »Nullus doctorum scripturis ordinem, ob id non potuerunt vincere unum haereticum, nisi scripturis, quae possunt vario glossemate innotui et comparari« (Opera TERTULLIANI / hrsg. von Beatus Rhenanus. BL 1521 – Exemplar der Sächsischen Landesbibliothek Dresden: Mscr. App. 747 –, 19).

68 Johann Karl SEIDEMANN: Thomas Münzer. Dresden; L 1842, 107-112; THOMAS MÜNTZERS BRIEFWECHSEL. Lichtdrucke (Nr. 1-73) nach den Originalen aus dem Sächsischen Landeshauptarchiv/ bearb. von H[elmut] Müller. Dresden (1953), Faks. 73 (Bl. 1-10^r).

69 Steinmetz: Das Müntzerbild ..., 179 f.

Annalen aufgenommen.⁷⁰ Als Zeugnis des fortschreitenden Differenzierungsprozesses innerhalb der jungen reformatorischen Bewegung Zwickaus während Müntzers Tätigkeit sind sie von bleibender Bedeutung. Sie lassen erkennen, daß Müntzers Theologie zumindest gegen Ende seiner Zwickauer Zeit schon eigene Züge hat und daß unter den Müntzergegnern schon nahezu alle Vorwürfe kursieren, die in der späteren Polemik anzutreffen sind. Weitere Einzelergebnisse machen das Fehlen einer neueren Darstellung der Zwickauer Zeit Müntzers schmerzlich bewußt. Wapplers Arbeit ist in ihrer Müntzerauffassung und Methodik überholt.⁷¹

Luckes Vermutung, daß Luther durch Müntzers liturgische Reform den Anstoß zu seinem Gemeindeliedschaffen erhalten hat, ist inzwischen hymnologisches Allgemeingut geworden. Aber erst Burba ist der theologisch-polemischen Verflechtung der Lutherlieder mit dem Bemühen des Reformators, sich gegen die »Schwärmer« abzugrenzen, konsequenter nachgegangen.⁷² In Hahns Neuausgabe der Lutherlieder, die vorwiegend für Germanisten bestimmt ist, sind die Entstehungsverhältnisse der einzelnen Lieder so gut

70 Siegfried BRÄUER: Die zeitgenössischen Dichtungen über Thomas Müntzer und den Thüringer Bauernaufstand. Theol. Diss. L 1973, 10-71. 391-423. Steinmetz nimmt an, daß die »Historien« durch den 1598 verstorbenen Archivar Petrus Albinus nach Dresden gelangt sind. Sie könnten aber ebenso gut erst den Müntzerakten beigelegt worden sein, als diese als »Churfl. Sächsische Commission-Acta, wegen unterschiedener Punkte, den sogenannten Pietismus u. was in anhängig, betr. 1694« neu zusammengestellt wurden (Vermerk, wohl von der Hand des Archivars Adam Friedrich Glafey auf dem Konvolut »Alte Briefe und Zettel, welche zum Theil Thomas Münster (!), zum Theil anderer an ihn D. Andr. Carolstadius, Joh. Agricola Islebensisch geschrieben«). Vgl. Thomas Müntzers Briefwechsel, Bl. 74.

71 Paul WAPPLER: Thomas Müntzer in Zwickau und die Zwickauer Propheten. Neudruck. GÜ 1966. Auch als Materialsammlung ist Wapplers Arbeit kritisch zu verwenden. Sie enthält vor allem in der Wiedergabe handschriftlicher Quellen Lesefehler und Textverstümmelungen, die teilweise in die Müntzerliteratur eingegangen sind, z. B. der Aufenthalt des Pfarrer Donatus Groß in Nürnberg statt in Naumburg und die Existenz eines Pfarrverwesers Heinrich statt Zeuner (24). Zu korrigieren sind z. B. 24 Anm. 88 und 90; 25 Anm. 95; 27 Anm. 104; 35 Anm. 139; 41 Anm. 169; 52 Anm. 230; 54 Anm. 234.

72 WA 35, 76; Klaus BURBA: Die Christologie in Luthers Liedern. GÜ 1956. Zu Müntzers Liedübertragungen vgl. Siegfried BRÄUER: Thomas Müntzers Liedschaffen. LuJ 41 (1974), 45-102.

wie ausgeklammert worden.⁷³ Den Versuch, die Entstehung sämtlicher Lieder des Wittenberger Chorgesangbuchs (zwei Drittel der Lutherlieder und je ein Lied von Johann Agricola, Paul Speratus und Justus Jonas) aus der Auseinandersetzung mit Müntzer zu erklären, habe ich in meiner Dissertation unternommen.⁷⁴ Anhaltspunkte, daß die Wittenberger, angesichts der Verkündigung und der davon geprägten Lieder Müntzers, der Gemeinde die menschliche Grundsituation vor Gott bewußt machen und sie zu den zentralen Glaubensthemen führen wollten, finden sich in allen Liedern. Im Einzelfall ist kaum eine letzte Sicherheit für eine antimüntzerische Textinterpretation zu gewinnen. Der Gattung entsprechend hat diese Auseinandersetzung eine relativ objektive Sprachgestalt erhalten. Die Wittenberger Lieder nehmen deshalb unter den Zeugnissen der frühen Auseinandersetzung mit Müntzer eine Sonderstellung ein.

Die weit verstreuten offenen Stellungnahmen Luthers zu Müntzer hat jetzt Mülhaupt in Übersetzung bequem zugänglich gemacht.⁷⁵ Während genaue Quellennachweise und gute Register die Brauchbarkeit des Bändchens erhöhen, wird der Wert durch einige Mängel in Frage gestellt. Der Quellenwert der Lutheräußerungen wird selten erörtert.⁷⁶ Eigenartig berührt die Voreingenommenheit gegenüber Müntzer in den Überschriften, der Auswahl ausschließlich negativer Voten anderer Zeitgenossen und vor allem in den Erläuterungen, in denen immer wieder ein »in der Tat schlimmer Müntzer« vor Augen gestellt wird.⁷⁷ Mülhaupts leidenschaftlicher Protest

73 Martin LUTHER: Die geistlichen Lieder/ hrsg. von Gerhard Hahn. Tü 1967, XIV. [Neudrucke Deutscher Literaturwerke NF, 20]

74 Bräuer: Die zeitgenössischen Dichtungen ..., 82-174. 423-451.

75 LUTHER ÜBER MÜNTZER/ erläutert und an Thomas Müntzers Schriften nachgeprüft durch Erwin Mülhaupt. Witten 1973. Weitere Lutheräußerungen bei Steinmetz: Das Müntzerbild ..., 15-36 und bei Gottfried MARON: Thomas Müntzer in der Sicht Martin Luthers. Theologia viatorum 12 (1975), 71-85.

76 Vgl. z. B. die moralisch diffamierenden Gerüchte (56 Nr. 45. 79 Nr. 71. 63 Nr. 54).

77 Ebd., 65. Zu verbessernde Angaben: Johannes Wildenauer (14); der Artikelbrief wird nicht mehr Müntzer zugeschrieben (32); auch der sächsische Kurfürst und Philipp von Hessen waren Schutzherren (39); Allstedt, Bez. Halle (16); Hinrichtung Müntzers am 27. Mai (49. 65); über Storchs Rolle vor Müntzers Ankunft ist nichts überliefert (58); »Entgröbung« kommt auch in der Vorrede zum Kirchenamt vor (79). Druckfehler: 16. April 1521 (15).

gegen die derzeitige positive Sicht Müntzers, der sich auch in seinen sonstigen Veröffentlichungen der jüngsten Zeit zu Wort meldet, dürfte zu dem spektakulären Erfolg von Dieter Fortes Stück »Martin Luther & Thomas Münzer oder Die Einführung der Buchhaltung« in Zusammenhang stehen.⁷⁸

Auch Luthers Schriften gegen Müntzer liegen im Neudruck vor. Die bereits erwähnte Ausgabe von Steller druckt den »Brief an die Fürsten zu Sachsen« ab.⁷⁹ Diese Schrift ist neben »Eine schreckliche Geschichte« ebenfalls in der Flugschriftenausgabe von Laube/Seiffert enthalten. Die Sacherläuterungen entsprechen dem Forschungsstand.⁸⁰ Zur zweiten Lutherschrift konnten die Herausgeber die Untersuchungen von Steinmetz einarbeiten, in denen die angeblichen Müntzeräußerungen vom Kugelauffangen und Totschlagen mit Hilfe eines Filzhutes als Wanderlegende vom Kugelzauber bzw. als verbreitete Redewendung interpretiert werden.⁸¹ Steinmetz sieht sämtliche Lutheräußerungen über Müntzer im Dienste der Absicht stehen, den Müntzereinfluß zu bekämpfen. Luther sei so »der eigentliche Schöpfer der Müntzerlegende« geworden.⁸² Gegen diese Auffassung hat Maron vor kurzem Bedenken angemeldet, da sie zu eng sei, um das Verhältnis des Reformators zu Müntzer ausreichend zu beschreiben.⁸³

Die »Histori Thomas Müntzers«, als deren Verfasser Steinmetz endgültig Melancthon nachgewiesen hat, ist in neuerer Zeit selten neu gedruckt

78 Erwin MÜLHAUPT: Die betrogene Forelle. Lu 44 (1973), 29-35 (vgl. die Bemerkung zu Eltons Müntzeretikettierung als ruhelosen Fanatiker und gefährlichen Wahnsinnigen: »Muß uns erst ein nüchterner Engländer ... den Star stechen«, 34); DERS.: Martin Luther oder Thomas Müntzer – wer ist der rechte Prophet? Lu 45 (1974), 55-71.

79 HUTTEN, MÜNTZER, LUTHER. 2. Aufl. Bd. 2. B; Weimar 1970, 243-255 (sehr sparsame Sacherläuterungen).

80 Flugschriften der Bauernkriegszeit, 490-498. 499-505. Druckvorlage war in beiden Fällen nicht WA, sondern Originaldrucke in Gotha und Dresden. Verbesserungen: Luther hat das Spottwort Müntzer nicht ganz grundlos in den Mund gelegt, vgl. MGA, 501 (627, Anm. 7); statt Esra 6 = 4. Esra 10 (629, Anm. 14); Vermutungscharakter haben die Angaben über Bischof und Müntzers Absichten (629, Anm. 8 und 15). Zu den Drucken vgl. Claus: Der deutsche Bauernkrieg ..., 44 f Nr. 87-92; 55-58 Nr. 138-147.

81 Steinmetz: Das Müntzerbild ..., 22-27.

82 Ebd, 15.

83 Maron: AaO, 73. 71. Steinmetz hat offensichtlich ein etwas weitergefaßtes Legendenverständnis als Maron (ebd, 81. 85, Anm. 98).

worden.⁸⁴ Im Flugschriftenband von Laube/Seiffert ist sie nach einem Gothaer Exemplar vollständig wiedergegeben und mit recht instruktiven Sacherläuterungen versehen worden.⁸⁵ In seiner Analyse der Schrift hat Steinmetz herausgearbeitet, daß das biographische und historische Interesse den pädagogischen Absichten untergeordnet ist, daß Melanchthon Müntzers Lehren vom Geist und vom weltlichen Regiment bekämpfen und künftigen ähnlichen Bestrebungen vorbeugen wollte.⁸⁶ Dieses Ergebnis hat Kirchner als zutreffend für Melanchthons Stellungnahme zum Bauernkrieg überhaupt bestätigt. Deutlicher als Luther hält Melanchthon auch fest, daß der Bauernkrieg als ganzer nicht Müntzers Werk war.⁸⁷ Auf die nachfolgende Müntzerliteratur und Reformationsgeschichtsschreibung hat Melanchthons »Histori«, vor allem durch die Übernahme in Sleidans Geschichtswerk, einen Einfluß ausgeübt, der dem von Cochläus auf das katholische Lutherbild in nichts nachsteht.⁸⁸

Die dritte Wittenberger antimüntzerische Flugschrift, »Ein nützlicher Dialogus oder Gesprächbüchlein zwischen einem müntzerischen Schwärmer und einem evangelischen frommen Bauern«, als deren Verfasser Boehmer Johann Agricola wahrscheinlich gemacht hat, ist zum ersten Mal durch Kaczerowsky vollständig neu veröffentlicht worden.⁸⁹ Im Flugschriftenband von Laube/Seiffert ist sie ebenfalls enthalten. Die relativ reichhaltigen Sach-

84 Zur Verfasserschaft vgl. Steinmetz: Das Müntzerbild ..., 37-42.

85 Flugschriften der Bauernkriegszeit, 531-543. »revelationibus« ist besser durch »göttliche Offenbarungen« zu erläutern (542); die Vorstellung vom lokalbornierten Pfeiffer ist umstritten, vgl. Gerhard GÜNTHER: Bemerkungen zum Thema »Thomas Müntzer und Heinrich Pfeiffer in Mühlhausen«. In: Der Bauer im Klassenkampf, 157-182. Zum Druck vgl. Claus: Der deutsche Bauernkrieg, 61 f. Nr. 165.

86 Steinmetz: Das Müntzerbild ..., 47.

87 Hubert KIRCHNER: Der deutsche Bauernkrieg im Urteile der Freunde und Schüler Luthers. Habil.-Schrift. Greifswald 1969, 51 f. 60 f.

88 Vgl. Steinmetz: AaO, 50-54 und passim. Ergänzend Hubert KIRCHNER: Der deutsche Bauernkrieg im Urteil der frühen reformatorischen Geschichtsschreibung. ZKG 85 (1974) Heft 2, 95-125.

89 Flugschriften des Bauernkrieges, 201-214 (nach dem Exemplar der Lutherhalle Wittenberg).

erläuterungen lassen sich ergänzen und korrigieren.⁹⁰ Im letzten Jahrzehnt hat sich zunächst Kirchner im Zusammenhang seiner Darstellung von Agricolas Urteil über den Bauernkrieg mit dem Dialog befaßt. Er erkennt als primären Zweck der Schrift: »Agricola wollte missionieren, wollte seinen Anteil daran leisten, nach der gewaltsamen Unterdrückung der Bewegung die innere Ordnung wiederherzustellen.«⁹¹ Kirchner macht auch darauf aufmerksam, daß bei Agricola jede Bereitschaft fehlte, die sozialen Probleme der Bewegung wirklich ernst zu nehmen. Diese Primärabsicht und Merkmale der Polemik Agricolas hat Steinmetz erneut herausgearbeitet. Er schließt sich dem Urteil Kaczerowskys an, der in der Verwendung der Dialogform zur Aufspaltung der Bauern eine Infamie sieht.⁹² Die damit angesprochene literarische Form, die Fragen der Verfasserschaft und Entstehungszeit, sowie die inhaltlichen Angaben und das Müntzerbild des Dialogs habe ich in meiner Dissertation noch einmal genauer untersucht.⁹³ Durch weitere Belege kann Boehmers Auffassung über Verfasserschaft und Entstehungszeit (zweite Junihälfte 1525) erhärtet werden. Mit der Gestalt des selbstbewußten bibelgegründeten lutherischen Bauern knüpfte Agricola an einen bekannten Flugschriftentopos an. Auch formal ist die Schrift von den Gattungsgesetzen des theologisch-theoretischen Dialogs geprägt. Sie stehen alle im Dienste der Hauptabsicht: Der Gegner soll nicht verstanden, sondern bekehrt werden.

90 Flugschriften der Bauernkriegszeit, 517-530 (nach dem Exemplar im Museum für Deutsche Geschichte Berlin). Zu den Erläuterungen: Der Schultheiß hieß Rucker (637, Anm. 30); Beziehungen zu Lang bestanden bis in die Allstedter Zeit (638, Anm. 52); zu den Namen der Bundesmitglieder vgl. Straube: AaO, 35; außerdem ist der Augsburger Druck nicht verzeichnet. Vgl. zu den Drucken Claus: Der deutsche Bauernkrieg ..., 62 Nr. 166-167 (zu ergänzen sind bei Claus Nr. 166: Berlin SB: Cu 9081 und 9081a und zu Nr. 167: Berlin SB: Cu 9082).

91 Kirchner: Der deutsche Bauernkrieg im Urteile der Freunde ..., 217-236, bes. 235. Vgl. auch 229. 235 f.

92 Steinmetz: Das Müntzerbild ..., 80-88, bes. 86. Kaczerowsky in: Flugschriften des Bauernkrieges, 262. Völlig unzutreffend ist Winklers Angabe, Steinmetz halte Agricolas Dialog »für eine kaschierte Streitschrift des münzerischen Lagers« (Hannelore WINKLER: Der Wortbestand von Flugschriften aus den Jahren der Reformation und des Bauernkrieges. B 1975, 64); Agricolas Verfasserschaft ist ihr ebenfalls unbekannt (ebd., 54). Vgl. die gleiche Fehlinterpretation in DERS. Dissertationsauszug: Zum soziologischen Aspekt von Flugschriften aus der Zeit der Reformation und des Bauernkrieges. BGDS 94 (1974), 37-51, bes. 47.

93 Bräuer: Die zeitgenössischen Dichtungen ..., 175-226. 451-485.

Agricola will schwere Hinderungsgründe beiseite räumen, die einer Rückführung der von Müntzer beeinflussten Kreise zum lutherischen Glauben im Wege stehen.⁹⁴ Die Wurzel für Müntzers Fehlverhalten sieht Agricola im Abweichen vom lutherischen Rechtfertigungs- und Schriftverständnis. Agricolas Angaben haben nur unter Berücksichtigung der Gattungseigenheiten und der Zielsetzung seines Dialogs einen gewissen Quellenwert.⁹⁵

Diese Erkenntnis ist übertragbar auf die antimüntzerischen Flugschriften von katholischer Seite. Das wahrscheinlich kurz nach Müntzers Hinrichtung auf Veranlassung von Herzog Georg gedruckte Verhörsbekenntnis, dessen Entstehung und Textverhältnisse noch nicht zureichend aufgeklärt sind, ist bereits erwähnt worden. Die auf den 12. Juni 1525 datierte Schrift »Ein glaubwürdiger Unterricht, wie die thüringischen Bauern gestraft worden sind« ist ebenfalls seit langem als Auftragsarbeit der Dresdner Kanzlei Herzog Georgs identifiziert. Sie ist jetzt im Flugschriftenband von Laube/Seifert mit ausführlicher Kommentierung neu gedruckt worden.⁹⁶ Aufklärung über das rechtmäßige Vorgehen der Fürsten gegen die Bauern bei Frankenhäusern und Warnung vor künftigem Aufbruch hat Steinmetz als Absicht der Schrift in seiner Analyse herausgearbeitet.⁹⁷ Auf Grund des Drucks durch die

94 Dazu gehören z. B. die Zweifel am ordnungsgemäßen Beginn der Schlacht bei Frankenhäusern und Luthers Stellung zum Aufstand. Nebenabsichten sind u. a. Warnung vor künftigem Aufstand, Überwindung der Unsicherheit in evangelischen Kreisen gegenüber Luthers harten Bauernschriften und Herausstellung Philipps von Hessen als evangelischen Fürsten.

95 Die pauschalen Ausführungen von Lenk bringen keine neuen Gesichtspunkte, vgl. Werner LENK: Grundzüge des Menschenbildes. In: Ingeborg Spriewald u. a.: Grundpositionen ..., 229 f. Bemerkungen zum Wortschatz von Agricolas Dialog vgl. Winkler: AaO, 232. 240. 243 f.

96 Flugschriften der Bauernkriegszeit, 511-516. Ein Straßburger Nachdruck ist nicht mit verzeichnet. Bei Anm. 5 sind die Vorgänge in Mühlhausen als realer Hintergrund wahrscheinlicher (634), und bei Anm. 22 wird der hypothetische Charakter der Schilderung nicht erkennbar (635). Zum Druck vgl. Claus: Der deutsche Bauernkrieg ..., 78 Nr. 80. Zum Dresdner Druck (Nr. 79) ist das Exemplar in der Lutherhalle Wittenberg nachzutragen.

97 Steinmetz: Das Müntzerbild ..., 89-95. Entgegen der Annahme von Steinmetz wird in der Flugschrift das Scharmützel doch Philipp von Hessen zugeschrieben (91). Die Kennzeichnung als chronikartige Flugschrift durch Guchmann (AaO, 45. 141) verwischt den Charakter der Schrift.

Offizin in Emsers Haus, sprachlicher Anklänge und gedanklicher Übereinstimmungen habe ich in meiner Dissertation wahrscheinlich machen können, daß der »glaubwürdige Unterricht« durch Hieronymus Emser redigiert worden ist. Emser stand in enger Verbindung zu Herzog Georg und der fürstlichen Kanzlei. Aus seiner Feder stammt auch das Pasquill »Der Bock tritt frei auf diesen Plan«, mit dem Luther als eigentlicher Aufrührerregger an den Pranger gestellt werden soll.⁹⁸

Die frühe antimüntzerische Polemik ist im vergangenen Jahrzehnt verhältnismäßig gründlich erforscht worden. Auch editorisch ist einiges geschehen. Unerledigte Aufgaben gibt es aber auch auf diesem Gebiet noch. Auf die Problematik von Müntzers Bekenntnis ist bereits hingewiesen worden. Über Luthers »Brief an die Fürsten zu Sachsen« existiert keine neuere Untersuchung. Gleiches gilt für seinen Sendbrief an die Mühlhäuser. Ebenso sind die anderen Lutheräußerungen über Müntzer teilweise noch quellenkritisch zu beleuchten. Die Verbesserung der Kommentierung der polemischen Schriften bleibt darüber hinaus eine ständige Aufgabe.^{98a}

98 Bräuer: Die zeitgenössischen Dichtungen ..., 315-368. 529-553, bes. 339-343.

98a Inzwischen liegt zusammen mit Luthers »Brief an die Fürsten Zu Sachsen«, »Sendbrief an ... Mühlhausen«, und »Eine schreckliche Geschichte«, Melancthons »Histori«, »Ein glaubwürdiger ... Unterricht« und Agricolas »Ein nützlicher Dialogus« auch ein Neudruck von Agricolas »Auslegung des 19. Ps.« vor: DIE LUTHERISCHEN PAMPHLETE GEGEN THOMAS MÜNTZER/ hrsg. von Ludwig Fischer. M; TU 1976 (Deutsche Texte 39). Originaldrucke haben als Vorlage gedient (Angabe der originalen Paginierung), Druckfehler sind verzeichnet. Fischer hat alle Schriften ausführlich sprachlich und historisch kommentiert, wobei er die neuere Forschung in einem erstaunlichen Ausmaß (allerdings häufig zu summarisch und z. T. undifferenziert) eingearbeitet hat. In der Einleitung weist Fischer auf legendäre Züge im Müntzerbild der Gegenwart hin, kritisiert, daß die Forschung immer noch »in den Stricken der ideologischen Axiome« gefangen sei und bemängelt »undialektische Aktualisierungen« (L). Für die noch ungenügend bedachte Kernfrage, wie »sich historische Realität in dem chiliastischen Entwurf Thomas Müntzers« und wie »er mit seinem Entwurf im geschichtlichen Prozeß jener Zeit« gewirkt hat [XXXIII], kündigt Fischer eigene Arbeiten an. Soweit bisher zu erkennen ist, ist auch sein eigenes Müntzerbild keineswegs frei von ideologischen Axiomen. Trotz einiger Bedenken gegen die Anlage des Kommentars und korrekturbedürftiger Einzelangaben (vgl. im einzelnen meine Rezension in ThLZ 1978) besitzen wir durch Fischer die vollständigste (es fehlt aus der Schriftengruppe Müntzers »Bekenntnis«) und brauchbarste Ausgabe der antimüntzerischen Schriften.

IV Biographien

Seit Seidemanns Buch von 1842 hat der lutherische Kirchenhistoriker Gritsch, der durch seine Dissertation über die Autorität des inneren Wortes bei den deutschen Spiritualisten des 16. Jahrhunderts auf die Müntzerthematik eingestimmt war, die erste neue wissenschaftliche Müntzerbiographie vorgelegt. Den Ansatz seiner Dissertation hat Gritsch beibehalten. Müntzer ist für Gritsch der erste »radical dissenter« der deutschen Reformation, »the first Protestant thinker to pursue the theocratic ideal«, der eine Wandlung vom Weise auch seine Umwelt verändern wollte.⁹⁹ Die ersten Impulse hat er durch Luther empfangen, begann aber in Zwickau aus pastoralem Interesse für die Situation des Volkes die Notwendigkeit zu verstehen, daß »the individual rebirth through the advent of the Holy Spirit in the soul must be translated into social and political action revealing God's will for the world«.¹⁰⁰ Müntzers Konzeption des »inneren Wortes« wurde zum apokalyptischen Prinzip. Durch frühe Widerstände und den rapiden Umschwung in den allgemeinen Verhältnissen wurde Müntzer zu immer radikaleren theologischen Formulierungen und Aktionen angetrieben. Gegen Ende seines Lebens unterschied er ebensowenig mehr zwischen innerem und äußerem Wort Gottes wie zwischen der individuellen geistlichen Wiedergeburt und den Veränderungen der sozialen Verhältnisse.¹⁰¹ Gritsch bemüht sich, Müntzer von der legendären Übermalung zu befreien, indem er ihn reichlich zu Worte kommen läßt. Dennoch bleibt Gritsch zu stark der älteren Forschung verhaftet.¹⁰² Die Kennzeichnung »reformer without a church« unterschätzt

99 Eric W. GRITSCH: Reformer without a church. Phil 1967, IX. 192; vgl. auch 189. 191.

100 Ebd., 101.

101 »The original dialectic between the dilemma of the creaturely existence and the glory of prophetic self-consciousness had disappeared« (193).

102 Boehmer/Lohmanns Konzeption von der Preisgabe des ursprünglichen theologischen Anliegens ist noch wirksam. Die historischen Partien sind zu blaß ausgefallen. Die neuere marxistische Forschung ist kaum zur Kenntnis genommen worden. Es ist zu hoffen, daß in der angekündigten 2. Aufl., in der vor allem Müntzers Verhältnis zu Luther und zur Mystik und die Frage nach den theologischen Grundlagen von Müntzers revolutionärem Programm intensiver behandelt werden sollen (vgl. Foster: AaO, 133, Anm. 27), auch allerlei korrekturbedürftige Einzelheiten mit verbessert werden.

Müntzers Einfluß. Hervorgehoben zu werden verdient, daß sich hier wohl erstmalig ein amerikanischer Lutheraner nicht nur mit Nachdruck für eine gerechtere Beurteilung Müntzers einsetzt, sondern Müntzers Entwurf einer »theology of social and political action« auch eine Bedeutung als Hinweis für die heutige Theologie zubilligt.¹⁰³

Fast gleichzeitig mit Gritschs Buch erschienen Hillerbrands biographische Skizzen aus der neueren Ketzergeschichte. Der ungeduldige Revolutionär Müntzer eröffnet den Reigen der Unzufriedenen.¹⁰⁴ Hillerbrand schildert Müntzers Lebensgang aus einer guten Quellenkenntnis. Der Einfluß der Wahrheitssucher zu gehorsamen Diener Gottes durchlief und in ähnlicher älteren Forschung ist aber auch bei ihm unverkennbar. Müntzer kam von Luther her und erkannte als einer der ersten, daß Luthers Reformation ebenfalls reformbedürftig ist. Auch im Bauernkrieg scheint Müntzer nur diese Rolle gespielt zu haben, »he had always cherished — as a preacher of God's Law«, der »fell under the sway of the peasant's proclamation and identified their cause with his own«.¹⁰⁵ Politische und soziale Überlegungen waren für ihn sekundär. Letztlich war Müntzer »a man with a dream ... of a church restored to its biblical pattern, arising out of the ashes of the old«.¹⁰⁶ Unter

103 Ebd, 191. »This theology draws attention to something too quickly forgotten in the history of Protestantism: the dynamic vitality of religious experience, changing and transforming not only the personal life of the believer, but also the existing order of society« [ebd].

104 Hans Joachim HILLERBRAND: A fellowship of discontent. NY; Evanston; LO 1967, 1-30 [The Impatient Revolutionary: Thomas Müntzer]. Dargestellt werden außerdem der einsame Individualist Sebastian Franck, der Founding father George Fox, der Privatgelehrte Thomas Chubb und der Agnostiker David Friedrich Strauß. Sie waren alle keine »ordinary fellows« der Kirchen. Hillerbrand meint aber, daß sie als Teil des christlichen Erbes Beachtung verdienen und vielleicht noch heute neue Einsichten vermitteln können (XIV).

105 Ebd, 23. Notwendige Korrekturen: Egranus hieß Wildenauer, er war nicht »the leading minister« (4); Müntzers erste Predigt in Zwickau geschah nicht am 15. Mai (5); Müntzer hat Zwickau nicht vor seiner Entlassung den Rücken gekehrt (6); Müntzers »Deutsche Messe« entstand nicht erst 1524 (9); von einer persönlichen Überprüfung Müntzers durch die Nürnberger Stadtbehörde ist nichts bekannt (21); Hergott wurde geköpft (21); Storchs Auffassung kann kaum als Radikalisierung des personalen Glaubensverständnisses Luthers bezeichnet (5 f), der »Widerruf« schwerlich als echt gewertet werden (27).

106 Ebd, 29.

anderer politischer Konstellation (z. B. in Zürich oder Schottland) »Müntzer might have become a respected reformer, or perhaps a revered martyr«, denn »Müntzer's failure was not so much that he proclaimed the wrong thing, but rather that at the wrong time and place he said the right thing . . .«¹⁰⁷ Das große Verständnis für Müntzer vermag allerdings den Eindruck nicht zu verwischen, daß hier Müntzers Entwicklung und Wollen nicht tief genug erfaßt werden.

Seit längerer Zeit ist Rupp vom ersten Jahrzehnt der Reformation und seiner Fülle an reformatorischen »patterns« fasziniert. Seine Vorlesungen und Arbeiten über diese Thematik sind als Aufsatzsammlung erschienen, deren Kernstück als eine Art Müntzerbiographie angelegt ist. Rupp verarbeitet die Quellen sehr eigenständig und scheut auch die Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur nicht.¹⁰⁸ Verdienstvoll ist Rupps Versuch, Müntzers Lektüre anhand der erhaltenen Nachrichten genauer zu erfassen. Er meint: Mystik, Apokalyptik und häretische Gedanken, für sich genommen harmlose Schießpulvermaterialien, wirkten miteinander vermischt auf Müntzer explosiv ein. Aber: »More influential on Müntzer's mind than all these writers was Holy Scripture«.¹⁰⁹ Biblisch gegründet war seine Konzeption von der »Ordnung aller Kreatur« ebenso wie die Folgerungen, die er hinsichtlich der Widerstandslehre zog. Seine sozialen und politischen Äußerungen sind theologisch zu interpretieren, denn »Müntzer war ganz Prediger, ganz Theologe«. Diese Formulierung Kirchners hat es Rupp besonders ange-

107 Ebd, 30.

108 Gordon RUPP: Patterns of reformation. Phil [1969], 157-353. Einige seiner Erwägungen verdienen es, daß ihnen genauer nachgegangen wird, z. B. Bedeutung von Platons Staatslehre für Müntzer (301); Einfluß von Müntzers Messe auf Thomas Cranmers liturgische Arbeit über die Verbindung zu Nürnberg (307, Anm. 2), wohl eher über die Nürnberger Messe. Abwegig sind die Überlegungen, ob die beiden Marienpredigten besser Egran zuzuschreiben sind (161, Anm. 2) und ob mit der Überschrift der Melancthonthesen Markus Thomä gemeint sein könnte (174). Die Zuweisung der Schrift »Von dem Geheimnis der Taufe« an Müntzer statt an Hut ist inzwischen durch die Arbeit von Seebaß hinfällig geworden (345 f), vgl. weiter unten. Rupps lebendige Darstellungsweise verführt ihn zuweilen zu Überspitzungen, z. B. hinsichtlich Müntzers Interesse an der Glaubensgewißheit: »... Müntzer is the first Methodist« (270).

109 Ebd, 259. Vgl. auch 265. 260 f.

tan.¹¹⁰ Er vergleicht Müntzer gern mit den großen Protestgestalten der Theologiegeschichte (u. a. John Henry Newman, Søren Kierkegaard) und sieht in Müntzer nicht nur den ersten großen Rebellen gegen das neue Evangelium, sondern auch »one of the most fascinating and tragic of God's delinquent children«.¹¹¹ Rupp Müntzerdarstellung hat ihre Stärke in der theologischen Interpretation der überlieferten Texte. Die Wechselbeziehungen zwischen Müntzer und der historischen Situation sind nicht gleichwertig im Blick. Es drängt sich der Eindruck auf, daß die Lösung des Rätsels Müntzer letztlich doch charakterlich bedingt ist.¹¹² Rupp ist sich der vielen offenen Stellen der Müntzerforschung bewußt. Sein Buch bietet auch hierzu mehr als seine bescheidene Ankündigung — »we shall only offer one or two guesses« — vermuten läßt.¹¹³

Brachten bereits Gritsch und Rupp ausführliche Wiedergaben von Müntzer-texten in ihren Darstellungen, so wendet Elliger dieses Prinzip in seinem umfangreichen Müntzerbuch noch wesentlich ausgiebiger an. Partienweise gleicht sein Werk mehr einer kommentierenden Auseinandersetzung mit dem chronologisch geordneten schriftlichen Nachlaß Müntzers als einer historisch-kritischen Biographie, die der Autor vorlegen will.¹¹⁴ Für die Interpretation wichtiger Quellen bieten Elligers Analysen neue Einsichten, so z. B. bei den sogenannten propositiones Egrans oder den von Müntzer übersetzten Psalmen. Auf die Darstellung der Verhältnisse von Müntzers Ge-

110 Hubert KIRCHNER: Johannes Sylvius Egranus. B 1961, 56. Rupp zitiert die Äußerung immer wieder, z. B. AaO, 298. 158, vgl. auch 161. Vgl. auch die früheren Arbeiten Rupp's, die in die Aufsatzsammlung eingegangen sind: Gordon RUPP: Thomas Müntzer: prophet of radical Christianity. Bulletin of The John Rylands Library 48 (Manchester 1966), 467-487, bes. 470; DERS.: Programme notes on the theme »Müntzer and Luther«. In: Vierhundertfünfzig Jahre lutherische Reformation 1517-1967. B; GÖ 1967, 302-308, bes. 303.

111 Rupp: Patterns ..., 303. 250. Rupp erhofft sich von der intensiveren Beschäftigung mit den Anfangsjahren der Reformation wichtige Impulse für das ökumenische Gespräch (Rupp: Programme notes ..., 307).

112 Diesen Eindruck löscht auch die Schlußäußerung im biographischen Teil nicht aus: »At least his theology was born, like his faith, from his life in a revolutionary setting. Not reading or speculating, but living, dying and being damned, made him a theologian« (Rupp: Patterns ..., 304; vgl. auch 302).

113 Rupp: Patterns ..., 158. Für Einzelkorrekturen vgl. auch die Rez. von Günter MÜHL-
PFORDT: Deutsche Literaturzeitung 92 (1971), 692-697.

114 Elliger: Thomas Müntzer, V.

burtsort, der späteren Bildungs- und Aufenthaltsorte und vor allem der Wirkungsstätten Zwickau, Allstedt und Mühlhausen ist wesentlich weniger Sorgfalt verwendet worden. Elliger erweist sich der mehr geistesgeschichtlich orientierten Biographik verbunden. Er ist mehr an der inneren Entwicklung Müntzers interessiert als am äußeren Wirken, ja bereits an der Frage nach Einflüssen durch die jeweilige Situation.¹¹⁵ Elliger bemüht sich, unabhängig »von der marxistischen Theorie, unbeeinflusst auch durch die Erörterung des ... Problems ›Theologie und Revolution‹«, Müntzer allein als Knecht Gottes darzustellen. Müntzer ging es »um die rechte geistgewirkte Erkenntnis des wahren Wesens der durch Gottes Vorbestimmung gegründeten Kirche Jesu von Nazareth; sodann um die Erfüllung seines göttlichen Auftrages, die vom rechten Glauben erfüllten Erwählten zur tätigen Erneuerung dieser ›apostolischen Kirche‹ aufzurufen, bevor Gott selbst in allernächster Zeit strafend seinem Willen den Widerspenstigen und Säumigen gegenüber Geltung verschaffen will.«¹¹⁶ Der »Gedanke an einen grundlegenden Wandel der gesellschaftlichen Verhältnisse in der erneuerten apostolischen Kirche ... war für ihn ein sich von selbst ergebender Effekt der unbedingten Anerkennung Gottes und seines Willens.«¹¹⁷ In der Konzentration auf das theologische Selbstverständnis Müntzers liegt die Stärke von Elligers Biographie. Auf Einzelergebnisse, die auch oft in kritischer Auseinandersetzung mit den Arbeiten von Hinrichs und Bensing gewonnen werden, kann in diesem Zusammenhang nicht näher eingegangen werden. Gleiches gilt für die nicht kleine Zahl von Mängeln in der Quellenbenutzung und der Verarbeitung der Sekundärliteratur.¹¹⁸ Durch die ausführlichen Textanalysen und den fast vollständigen Verzicht auf Zusammenfassungen ist die Lektüre dieses umfangreichsten Werkes der Müntzerliteratur nicht einfach. Elliger hat selbst gleichzeitig durch eine problemorientierte Taschenbuchdarstellung einen

115 Vgl. die Nachzeichnung der frühen Entwicklung Müntzers durch Elliger (ebd., 20. 23 f. 27. 33. 35 f.) auf Grund der sehr allgemeinen Bemerkung im Prager Manifest (MGA, 491); vgl. auch die Bemerkung, Luther und Müntzer seien »nicht bestimmt durch eine kreatürliche Anteilnahme an dem Zustand der gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern allein durch den Gehorsam gegen Gottes Willen« (Elliger: AaO, 7).

116 Ebd., 2.

117 Ebd., 6.

118 Vgl. dazu im einzelnen meine ausführliche Rez. in ThLZ 102 (1977), 215-220. Elligers Müntzerbiographie erschien 1976 in 3. Aufl.

leichteren Zugang zu seiner Müntzerauffassung geschaffen. Müntzers Theologie gewinnt hier schärfere Konturen. Die historischen Zusammenhänge treten, der Anlage gemäß, noch stärker zurück.¹¹⁹

Die Anzahl neuer populärwissenschaftlicher Müntzerbiographien ist nicht groß. Große Publizität hat Wehrs Müntzerbuch gefunden, das in einer bekannten Taschenbuchreihe erschienen ist.¹²⁰ Wehr ist mit Arbeiten über C. G. Jung, Rudolf Steiner, Martin Buber und Jakob Böhme hervorgetreten. Auch über Müntzer hat er sich verschiedentlich in Zeitschriften zu Wort gemeldet.¹²¹ Seine Müntzerausgabe wurde bereits erwähnt. Er brilliert mit einem flüssigen Stil, einer erstaunlichen Quellenkenntnis und großer Belesenheit in der Müntzerliteratur. Der Eindruck, daß hier historischer Dilettantismus am Werke ist, stellt sich beim informierten Leser aber bald ein und bleibt dominierend. Dafür ist nicht nur die bunt zusammengewürfelte und fehlerhafte Bibliographie instruktiv, sondern auch eine lange Liste von ungenauen und fehlerhaften Angaben.¹²² In seiner letzten Müntzerarbeit hat Wehr sowohl einprägsame Formulierungen, als auch die Gesamtsicht aus der Monographie übernommen.¹²³ Wehr formuliert als Quintessenz seiner sozial orientierten spiritualistischen Müntzersicht: »Christen und Marxisten

119 Walter ELLIGER: Außenseiter der Reformation: Thomas Müntzer, ein Knecht Gottes. GÖ 1975. (Kleine Vandenhoeck-Reihe; 1409)

120 Gerhard WEHR: Thomas Müntzer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek 1972. (Rowohlt's Monographien; 188); 3. Aufl. 1976.

121 Gerhard WEHR: Thomas Müntzer — ein Streiter für das Recht. Die Kommenden 25 (1971), 7 f; DERS.: Vor 450 Jahren begann der Bauernkrieg. Ebd 28 (1974), 21-23; DERS.: Thomas Müntzer deutet die Schrift. Die Christengemeinschaft 43 (1971), 283-286; DERS.: Konfessionalistische Engstirnigkeit hinter sich lassen ... DPfBl 72 (1972), 233 f.

122 Z. B. die Angabe, Müntzer sei 12 Tage peinlich verhört worden (120). Ein besonderes Kapitel sind die Bildbeigaben, die nicht alle auf Müntzers Lebensgang bezogen sind (z. B. Porträts Bonhoeffers, Blochs und Liljes) und z. T. unzulängliche oder gar falsche Legenden bei sich haben, z. B. Sichemstich von 1608 statt 1522 (4) oder 1525 (134, außerdem Stich statt Zeichnung), das angebliche Geburtshaus stammt erst von 1851 (17).

123 Gerhard WEHR: Thomas Müntzer. In: Die Großen der Weltgeschichte/ hrsg. von Kurt Fassmann u. a. Bd. 4. ZH 1974, 862-873. Über die zwölfbändige Enzyklopädie, die Partei für das Humanum ergreifen und ihr Kriterium für Größe »nirgend anders als im Menschen selbst« finden will (Wehr), vgl. DERS.: Was ist menschliche Größe?: zur Herausgabe der Enzyklopädie »Die Großen der Weltgeschichte«. DPfBl 74 (1974), 876 f.

haben entdeckt, daß mit dem Namen des Mannes aus Stolberg die permanente Frage nach der sozialen Gerechtigkeit eng verknüpft ist, und daß das mystische Entbrennen, die Sehnsucht nach dem kommenden Reich, die Suche nach der Realität des Spirituellen in der Schrift nicht in das Ghetto einer weltfernen Innerlichkeit gehören. Die mystische Innenerfahrung vermag nach Müntzers Überzeugung Impulse freizusetzen für eine Sendung und Aktivität in den Realitäten dieser Welt.«¹²⁴ Außerdem hatte Müntzer »eine Ökumene des Geistes im Sinne«. Vor allem diese Züge machen für Wehr die Bedeutung Müntzers »unter uns — vor uns« aus.¹²⁵

Eine klarere Konzeption begegnet dem Leser bei Bensings Bildbiographie, die jetzt in einer überarbeiteten 2. Auflage vorliegt. Bensing ist maßgeblich an der neueren Forschung zur Biographie Müntzers beteiligt gewesen und hat Müntzers Lebensweg mehrfach literarisch skizziert.¹²⁶ Von Anfang an bemüht er sich stärker als andere Biographen, den Lebensgang Müntzers zu den Zeitverhältnissen in Beziehung zu setzen.¹²⁷ Die wenigen vorhandenen Quellen und der Mangel an Detailuntersuchungen der städtischen Verhältnisse in den Aufenthaltsorten Müntzers verführen aber oft zu sehr pau-

124 Wehr: Thomas Müntzer, 872. Vgl. Ders.: Thomas Müntzer in Selbstzeugnissen ..., 135.

125 Wehr: Thomas Müntzer, 871. An fragwürdigen Angaben ist auch hier kein Mangel: Z. B. hat die Auseinandersetzung mit den Franziskanern für Müntzers Entlassung in Zwickau keine Rolle gespielt (862); Müntzers Zwickauer Antrittspredigt hat noch nichts mit seinem sozialrevolutionären Programm zu tun (864. 866); die Welle des Bauernaufstands hat Mitteldeutschland noch nicht im Spätsommer 1524 erreicht (868); Müntzer hat Mühlhausen nicht verlassen, sondern wurde ausgewiesen (869); die Nürnberger haben Müntzers Schutzrede nicht nur mit Rücksicht auf Luther konfisziert (870).

126 Vgl. die sachlich-knappe Information Manfred BENSING: Müntzer, Thomas. In: Biographisches Lexikon zur deutschen Geschichte: von den Anfängen bis 1945. B 1971, 488-490. Weniger gelungen wegen der vielen undifferenzierten Formulierungen ist sein Beitrag in: Von Cusanus bis Marx: deutsche Philosophen aus fünf Jahrhunderten. L 1965, 18-24.

127 Manfred BENSING: Thomas Müntzer. Mit 92 Abb. 2. Aufl. L 1975. Der Text ist gegenüber der 1. Aufl. (Leipzig 1965) teilweise gekürzt, ergänzt und präzisiert. Neu aufgenommen wurde eine geographische Übersicht der Lebensstationen Müntzers (29) und eine Übertragung des Faksimiles von Müntzers Frau (81); zugunsten einer älteren Darstellung wurde Johannes Ökolampads Porträt ausgewechselt (75). Die Qualität der Bildwiedergaben war in der 1. Aufl. häufig besser.

schalen Aussagen oder hypothetischen Interpretationen.¹²⁸ Eine gewisse Neigung, gut gegründete Angaben mit nicht immer leicht erkennbaren Vermutungen und Verallgemeinerungen zu kombinieren, sind ein bleibendes Merkmal von Bensings Biographie. Er stellt dar, wie aus dem tatendurstigen Konspirator Müntzer der Reformator wird, »der nach Klarheit über die Grundfragen des religiösen und politischen Lebens seiner Zeit strebte, die Reformation als die grundlegende Umwandlung des gesamten irdischen Lebens und damit als Revolution zu sehen begann«.¹²⁹ In Allstedt »glaubte Thomas Müntzer zuerst den neuen Menschen schaffen zu müssen, um die neue Ordnung errichten zu können«. Die »Offensive der feudal-katholischen Reaktion« und die Beistandsverweigerung der ernestinischen Fürsten führten zur Verschmelzung von Müntzers Lehre mit der revolutionären Bewegung am Vorabend des Bauernkrieges und während des Bauernkrieges. Bis zur letzten Minute ist Müntzers Leben den einfachen Menschen gewidmet gewesen. Er starb »ungebrochen daran, daß der arme Bauer und Handwerksmann aus der Niederlage lerne, in der Gewißheit auch, daß das Volk der einst reif sein werde, sich selbst zu befreien«.¹³⁰ Trotz der genannten Bedenken bietet Bensings Biographie mit ihren 92 Abbildungen, vor allem in ihren historischen Partien, immer noch die beste Information über Müntzers Lebensgang nach dem derzeitigen Forschungsstand.¹³¹

128 Vgl. die summarische Angabe, Müntzers erster Lebensabschnitt sei »bewegt und unruhig, noch ganz bestimmt durch die Interessen des niederen Besitzbürgertums« gewesen (ebd, 27), gleichfalls Müntzers Selbstzeugnis über seine Predigtstätigkeit (25). Vgl. auch die Bestimmung der Rolle Pfeiffers und die Darstellung der Schlacht bei Frankenhausen.

129 Ebd, 33. Bensing neigt dazu, Müntzers Gedanken zu säkularisieren, z. B. seine Eschatologie (50. 61).

130 Ebd, 52. 57. 99. Die quellenmäßig ungedeckte Formulierung wird ergänzt von der häufig bei Bensing zu findende Angabe, Müntzer habe vor seinem Ende eingestanden, »etwas zu Großes zu früh gewollt zu haben« (99). Bensing entnimmt diese Angabe seltsamerweise der negativen Melanchthonäußerung gegenüber Joachim Camerarius, Müntzer habe »in corona, cum praecaretur sibi ignosci, flens dixit, fateri se, quod maiora iusto suscepisset« (CR I, 747).

131 Eine sehr gut lesbare und durch mehr als 60 Abbildungen dokumentierte, z. T. differenziertere marxistische Müntzerdarstellung, die noch stärker den jüngsten Forschungsstand widerspiegelt, findet sich in dem von Max STEINMETZ verfaßten Hauptteil der »ILLUSTRIERTE(N) GESCHICHTE DER DEUTSCHEN FRÜHBÜRGERLICHEN REVOLUTION« (Autorenkollektiv: Adolf Laube, Max Steinmetz, Günter Vogler. B 1974): 120-122. 133-136.

Die Übersicht über die wichtigsten neuen Müntzterdarstellungen macht deutlich, daß eine die bisherigen Forschungsergebnisse zusammenfassende wissenschaftliche Müntzterbiographie noch auf sich warten läßt. Wichtige Vorarbeit ist noch zu leisten. Der Frühgeschichte Müntzers muß neu nachgespürt werden, da Goebkes Angaben noch unzuverlässiger sind als bisher meist erkannt wurde. Die möglichen Bildungseinflüsse und seine Lektüre sind neu zu untersuchen. Völlig neu darzustellen ist die Zwickauer Tätigkeit. Elligers Kritik an den Arbeiten von Hinrichs und Bensing, aber auch Straubes Forschungen zur Sozialstruktur Allstedts und Selges Diskussionsbeitrag bringen in Erinnerung, daß Müntzers Allstedter Tätigkeit noch nie quellengerecht umfassend dargestellt worden ist.¹³² Dem Aufenthalt Müntzers in Süddeutschland ist ebenfalls neu nachzugehen, nachdem Elliger den sogenannten Verfassungsentwurf aus dem Nachlaß Balthasar Hubmaiers er-

151 f. 193-201. 213-222. 225-227. 262-276. Eingefügt in die Konzeption von der frühbürgerlichen Revolution, wird mit dem historisch faßbaren ersten öffentlichen Wirken in Jüterbog eingesetzt, danach auf Müntzers Frühgeschichte rückgeblendet und die Entwicklung über die wichtigen Stationen seines Wirkens bis zum Thüringer Aufstand und dem gewaltsamen Ende verfolgt. Steinmetz betont, daß Müntzer schon frühzeitig »unabhängig von Luther, wenn auch durch ihn gefördert, eigene Wege zu beschreiten« begann (122). In seiner Allstedter Zeit bereits schuf Müntzer die beiden Grundvoraussetzungen für die Weiterführung der Reformation zur Volksreformation: »die Ausarbeitung und Verbreitung einer revolutionären Ideologie sowie die Schaffung und Festigung einer revolutionären Organisation«. Das »ist die historische Leistung Thomas Müntzers« (193). Deutlicher als bei Bensing werden die theologischen Konturen Müntzers sichtbar. Die Quellenlage wird bei der Urteilsfindung immer wieder erkennbar berücksichtigt, z. B. bei der Beurteilung des Artikelbriefes (226 f) oder des Verhältnisses zu Heinrich Pfeiffer (273). Einzelne Wertungen (z. B. eine gewisse Überbewertung des Jüterboger »Zwischenspiels«, 120 f) oder Formulierungen (z. B. über Luthers »Verfolgungssucht«, 204, oder über die Verwirklichung des Gottesreiches, 217) können angefragt werden. Zu korrigierende Angaben: Der angebliche Nürnberger Bauer war Diepold Peringer (263, vgl. 171); Simon Hofmann war Prediger, der Titel seiner in Druck gegebenen Flugschrift, die nach Angaben des Nürnberger Ratsprotokolls »der fursten überfall zu Franckenhausen und Mulhausen« betraf, ist unbekannt (274). Druckfehler: 152: November 1521; 195: Glaucha; 197: die Faksimiletextseite gehört zur Protestation; 273: Artern statt Greußen; 274: Sechs Drucke des »Bekennnisses«; 275: Neun Druckschriften Müntzers.

132 Zu Selge vgl. Kurt-Viktor SELGE: Zu »Müntzer in Allstedt«. In: BAUERNKRIEGS-STUDIEN/hrsg. von Bernd Moeller. GÜ 1975, 103-106.

neut Müntzer zugewiesen hat.¹³³ Schließlich ist auch mit Bensings Veröffentlichungen noch nicht das letzte Wort über Müntzers Stellung in Mühlhausen und im Thüringer Aufstand gesprochen. Die Aufstandszentren sind erst ungenügend untersucht. Über Müntzers Eichsfeldzug z. B. existieren nur ältere Arbeiten. Den Reaktionen des sächsisch-thüringischen Adels auf Müntzers Wirken ist bisher zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden, und die Gegenmaßnahmen der sächsischen Fürsten, vor allem Herzog Georgs, sind überhaupt noch nicht erforscht worden. Einige Aufschlüsse könnten auch Untersuchungen über befreundete und gegnerische Persönlichkeiten aus Müntzers Umkreis erbringen. Ähnlich große Aufgaben sind hinsichtlich der Theologie Müntzers zu bewältigen.

V Zur Frage nach dem theologischen Ansatz

Mit der Frage nach Müntzers theologischem Ansatz ist eine relativ junge Problemstellung in der Beschäftigung mit Müntzer angesprochen. Sie wird im Grunde, von der älteren Herleitung aus der mittelalterlichen Ketzerbewegung abgesehen, erst durch Karl Holls berühmte Arbeit über Luther und die Schwärmer in die Diskussion eingebracht. Lange Zeit wurden Müntzers Überlegungen auf satanische Einflüsse zurückgeführt. Daneben trat von Anfang an die charakteriologische Interpretation, die durch Friedmanns Etikettierung »Revolutionär aus Triebanlage« gut illustriert wird, wenn sie nicht gar ins Psychopathologische abgeleitet.¹³⁴ Noch verhältnismäßig lange konnten aber auch die Interpreten, die Müntzer als Theologen ernst nahmen, sein theologisches Denken und revolutionäres Handeln nicht zusammenbringen. Sie kamen an diesem wichtigen Punkt letztlich nicht über Gottfried Arnold hinaus, der die Meinung vertreten hatte, daß Müntzer »zweifelsohne anfänglich zuweilen . . . bewegungen von Gott gehabt« habe, dann habe aber »doch die natur die oberhand behalten«. ¹³⁵ Überwunden

133 Elliger: Thomas Müntzer, 663-667.

134 Robert FRIEDMANN: Über Thomas Müntzer. Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung 47 (1933), 90-97, bes. 93. Zur psychopathologischen Verdächtigung vgl. oben Anm. 78 und besonders massiv bei Fritz DREIHELLER: Johann von Otthera. HH 1969, 40. 83.

135 Gottfried ARNOLD: Unparteiische Kirchen- und Ketzer-Historie. 2. Teil. F 1700, 15.

wurde die Annahme eines Bruchs bei Müntzer erst, als sich die Forschung konsequenter der Frage nach dem theologischen Ansatz Müntzers zuwandte.

Selten ist, über die Erörterung gewisser Ähnlichkeiten hinausgehend, regelrecht der Nachweis für den Ansatz der Theologie Müntzers bei Luther versucht worden. Am eindrucklichsten hat sich in neuerer Zeit der Profanhistoriker Nipperdey um diese theologische Ableitung bemüht. Er geht von der These aus, Müntzers »theologisches Grundproblem« sei »sein Verhältnis zu Luther«. ¹³⁶ Müntzers Probleme seien aus den Problemen Luthers entstanden, und in diesem Sinne sei Müntzer ein Vertreter der zweiten Generation. Müntzer radikalisiere Luthers Theologie, um die vermeintliche Wendung von der ursprünglichen Subjektivität zur Objektivierung abzuwehren. Nipperdey exemplifiziert diese These zunächst am Verhältnis von Wort und Geist: »Müntzer hat die dialektisch-personale Struktur von Luthers Wort- und Glaubensbegriff nicht erfaßt, er sieht nur die antisubjektiven Momente und hält das Ganze darum für unannehmbar objektiv. Er sieht in Luther — in einer bedeutenden Antizipation — den Entwurf einer Wortorthodoxie ... Und dagegen radikalisiert nun Müntzer die Subjektivität des Glaubens, indem er ihn von der absoluten Bindung an die Schrift ... löst«, um die existentielle Gewissenserfahrung als Glaubensbasis festzuhalten. Aber »der darin wirksame leidenschaftliche Wille zur Unmittelbarkeit, schlägt um in eine neue und massive Objektivierung. Denn die christliche Daseinserfahrung wird für Müntzer in Prophetien, in Träumen und Gesichtern ..., im vermeintlichen mündlichen Wort gegenständlich.« ¹³⁷ Denselben Umschlag stellt Nipperdey bei der Rechtfertigungslehre fest. Müntzer setze gegen »die Objektivität der imputierten Rechtfertigung ... die Subjektivität der erfahrenen, der effektiven«. Damit nahm die Glaubenserfahrung »den Charakter einer substantiellen Verwandlung der Person« an, »sie wurde zu einem prinzipiell abschließbaren Vorgang«. ¹³⁸ Nach Nipperdeys Sicht verändert sich also bei Müntzer die Theologie der Rechtfertigung in eine Theologie des Gerech-

136 Thomas NIPPERDEY: Theologie und Revolution bei Thomas Müntzer. In: Reformation, Revolution, Utopia, 38-84, bes. 40; zuerst (ohne den Anhang: Zur Müntzer-Forschung 1961-1974) in ARG 54 (1963), 145-179; danach in: Wirkungen der deutschen Reformation bis 1555/ hrsg. von Walter Hubatsch. DA 1967, 236-285. (Wege der Forschung; 203) In der Neuausgabe sind die Müntzerverweise leider nicht auf MGA umgestellt worden.

137 Nipperdey: AaO, 45. 47.

138 Ebd, 50. 55.

fertigtseins, die als Heiligung charakterisiert, d. h., zugleich Erfahrung und Aufgabe ist. Die Erfüllung des Gesetzes, die aufweisbare christliche Lebensgestaltung — ein Problem der zweiten Generation — ist aber bei Müntzer nicht »auf den individuellen Lebensbereich eingeschränkt, sondern erfaßt wie selbstverständlich auch die sozialen und politischen Bezüge«.¹³⁹ Nipperdey befaßt sich mit den Konsequenzen dieser radikalisierten lutherischen und zugleich potentiell revolutionären Theologie nur knapp. Er merkt an, daß Müntzer eine taboritische Antwort auf die Frage, wie die Umgestaltung der Welt geschehe, gegeben habe. Wichtiger ist sein Hinweis, der »letzte Grund . . . für die Aktualisierung der revolutionären Theologie« liege »noch hinter allen Argumenten in Müntzers eschatologischer Erwartung«.¹⁴⁰ Nipperdeys Müntzersicht ist zunehmend auf Kritik gestoßen. Selbst Elliger, der ebenfalls nach wie vor Müntzers Ansatz in der Theologie Luthers vertritt, beurteilt sie als »etwas zu konstruktiv«.¹⁴¹ Nipperdey hat inzwischen den Einwänden, er übersystematisiere Müntzer und stecke ihn in die Zwangsjacke Lutherscher oder gar orthodoxer Kategorien, ein gewisses Recht zugestanden, zugleich aber an seiner Lösung des Zusammenhangs von Theologie und Revolution bei Müntzer festgehalten.¹⁴² Seine scharfsinnigen Beobachtungen und glänzenden Formulierungen haben der Müntzerforschung wichtige Impulse vermittelt. Aufs Ganze gesehen ist jedoch sein Ergebnis, daß Müntzers Ansatz theologisch bei Luther zu suchen ist, nicht gelungen. Nipperdey unterschätzt die Pluriformität der frühreformatorischen Theologie und damit auch Müntzers Eigenprägung. Die Gründe für die Ausweitung der individuellen Probleme auf die sozialen und politischen Bereiche werden auf diese Weise bei Müntzer nicht recht sichtbar. Es ist auch zu fragen, ob die perfektionistischen Tendenzen sich so bei Müntzer nachweisen lassen. Fraglich ist außerdem, ob das Verhältnis zur Mystik richtig gesehen ist, wenn Nipperdey feststellt, daß Müntzers Prägung durch Luther nicht aus-

¹³⁹ Ebd, 59.

¹⁴⁰ Ebd, 63; vgl. 61.

¹⁴¹ Elliger: Thomas Müntzer, 7. Vgl. Elligers Position in der Ansatzfrage: »... dennoch sehe ich in ihm [sc. Müntzer] weniger einen Adepten der Mystik als einen ›Schüler‹ Luthers, der freilich mit der Voreingenommenheit einer eigenen, persönlichen Fragestellung schon nach Wittenberg kam« (ebd).

¹⁴² Nipperdey: AaO, 83 f.

schließt, »daß in seiner Theologie starke Elemente spätmittelalterlicher Mystik noch enthalten sind«. ¹⁴³

Der Einfluß der Mystik auf Müntzers Theologie ist von Luther und Agricola an immer wieder bemerkt worden, doch erst Goertz hat den Versuch unternommen, Müntzers Denken und Wirken konsequent vom mystischen Ansatz her zu interpretieren. Goertz legt dar, daß sich Müntzer bereits in Zwickau durch die Auseinandersetzung mit dem humanistischen Pseudolutheraner Egranus von Luther entfernt hat. Entscheidend dafür war, daß Müntzer im Traditionsgefälle der dominikanischen Mystik stand und von ihr die Gott und Mensch umspannende Denkform der »Ordnung Gottes« übernommen hat. ¹⁴⁴ Müntzers seelsorgerliches Anliegen war die Wiederherstellung der verlorengegangenen ursprünglichen Einheit von Gott und Mensch, die Goertz als die innere Ordnung bezeichnet, im Vollzug des mystischen Heilsprozesses. In eindrucksvoller Weise zeigt Goertz auf, wie von diesem Ansatz aus die einzelnen Elemente der Theologie Müntzers miteinander verzahnt gesehen werden können. Und in einem schmalen Schlußabschnitt stellt er dann dar, welche Konsequenzen diese Konzentration auf den Heilsprozeß für die »äußere Ordnung«, die Lebenswirklichkeit überhaupt, hat. Im Heilsprozeß wird die Welt innen überwunden und das bedeutet für Müntzer auch »gleichzeitig und in einem Prozeß die Überwindung der Welt außen«. Goertz verdeutlicht die »von der theologia mystica eingeleitete Fusion« der beiden Ordnungen am Begriff der cooperatio des Menschen mit Gott: »In der inneren Ordnung, wo das Heil gewirkt und Heilsgewißheit erlangt wird, ist die cooperatio auf das Erleiden des göttlichen Werkes beschränkt, äußerlich erscheint sie aber in der Aktivität des Menschen, die die Umgestaltung der vorhandenen ›weltlichen‹ Verhältnisse erstreben muß.« Sie ist demnach »als Angriff auf die bestehende ›Welt‹-Ordnung von Grund auf revolutionär«. ¹⁴⁵ Der prophetischen Apokalyptik erkennt Goertz bei Müntzer nur eine dienende Funktion zu. Theologisch gesehen, urteilt Goertz abschließend, ist

¹⁴³ Ebd, 83.

¹⁴⁴ Hans-Jürgen GOERTZ: Innere und äußere Ordnung in der Theologie Thomas Müntzers. Leiden 1967: »Die Theologie Müntzers reiht sich im Prinzipiellen ungebrochen der Tradition der mittelalterlichen Mystik ein und erhält von ihr den entscheidenden Impuls und das Vorstellungsmaterial, die theologische Problematik der anhebenden Reformationszeit in einem eigenen Gang zu bewältigen« (49).

¹⁴⁵ Ebd, 143 f.

Müntzer als bedeutender Verweser der Mystik im 16. Jahrhundert »der Verwalter einer alten, nicht der Vorbote einer neuen Zeit«. ¹⁴⁶ Denn dadurch, daß er »sein mystisches Gottesverhältnis (die innere Ordnung) zum Modell seines Wirklichkeitsverständnisses (der äußeren Ordnung) machte«, hat er »die mittelalterliche Konzeption des Corpus Christianum doch nicht durchbrechen und überwinden können«. ¹⁴⁷ Goertz hat seine Konzeption in Auseinandersetzung mit seinen Kritikern inzwischen präzisiert und differenziert. ¹⁴⁸ Er betont, daß es ihm nicht um ein Leugnen aller anderen Einflüsse auf Müntzer, sondern um den Nachweis ging, daß »das Aufbauelement« der Theologie Müntzers aus der »mittelalterlichen Mystik, der praktischen, nicht der spekulativen«, stammt. Goertz berücksichtigt Müntzers revolutionäres Wirken stärker, gelangt aber erneut zu dem Ergebnis: »Die mystische Heilslehre hat in der Interpretation von mystischen und eschatologisch-apokalyptischen Vorstellungen den Leitwert.« ¹⁴⁹ Ähnlich intensiv ist der Frage nach der Bedeutung der Mystik für Müntzer nicht wieder nachgegangen worden. ¹⁵⁰

Das Müntzerkapitel von Ozment hält nicht, was der Titel seines Buches »Mysticism and dissent« zu versprechen scheint. Müntzers Entwicklung wird mehr beschreibend dargestellt, wobei u. a. auch der Mystikeinfluß mit angemerkt wird, z. B. bei der »Ausgedrückten Entblößung«. ¹⁵¹ Doch joachitische

146 Ebd, 149.

147 Ebd, 148 f. Zu fragen ist, ob die Belege immer das beweisen, was sie sollen (vgl. z. B. 143, Anm. 1). Einzelkorrekturen bei Dismer: AaO, passim und bei Wolfgang ULLMANN: Ordo rerum. Theologische Versuche 7 (1976), 125-140, bes. 126.

148 Hans-Jürgen GOERTZ: Der Mystiker mit dem Hammer. KD 20 (1974), 23-53, Goertz befaßt sich u. a. mit den Einsprüchen von Seebaß und arbeitet vor allem Anklänge zur »Theologia Deutsch« stärker heraus.

149 Ebd, 31. 51.

150 Fast skizziert Müntzers mystischen Ansatz nur in enger Anlehnung an Goertz, vgl. Heinold FAST: Soziale Utopien in der Reformationszeit. ZW 41 (1970), 283-294, bes. 284-288.

151 Steven E. OZMENT: Mysticism and dissent. New Haven; LO 1973, 61-97, bes. 90. Das Verhältnis von Mystik und revolutionärem Handeln bei Müntzer kennzeichnet er mit dem lapidaren Satz: »Applied to society, the theology of the heart becomes a truly revolutionary ideology« (91). Einzelverbesserungen: Stübner hieß Markus (64. 73. 249). Die Leipziger Disputation fand nicht auf einem Reichstag statt (68); Rupp übersetzte die kurze deutsche Version des Prager Manifests (69, Anm. 26); Bibra ist ein Dorf und liegt bei Meiningen (98); die »Ausgedrückte Entblößung« ist die Spätfassung des »Gezeugnus« (98).

Motive, lutherische Theologie, Storchs Spiritualismus, taboritische Ideologie und — bedeutsamer als alle diese Elemente — mittelalterliche mystische Theologie, dienten nach Ozment letztlich nur dazu, »to articulate Müntzer's biblically driven concern for an impassioned and experienced faith«.¹⁵² Ozments Lehrer Oberman hat sich ebenfalls über Müntzers Verhältnis zur Mystik geäußert. Wie Goertz sieht er in der Mystik die Quelle, aus der Müntzers Denken historisch entstand, die bleibende Inspiration für sein Handeln.¹⁵³ Aber er lokalisiert den Mystikeinfluß stärker als Goertz auf spätmittelalterliche demokratisierende Tendenzen der Mystik. Nach seiner Deutung verbanden sich diese bei Müntzer mit der antischolastischen Paulus- und Augustinrezeption der Wittenberger Frühtheologie von 1516 bis 1520. Wichtig wurde für Müntzer vor allem die existentielle Verarbeitung der spätmittelalterlichen Mystik durch die neue Wittenberger Theologie. Diese *theologia affectualis* des jungen Luther und seiner Gruppe, in der der Glaube in den Formen der Brautmystik beschrieben wird, erhielt durch die Verknüpfung mit dem Prädestinationsinteresse bei Müntzer eigene Akzente. Sie wurde zur »theologie van de grote scheiding«. Da Müntzer aber — und das ist Müntzers größte Entdeckung — erkannte, daß die Strukturen verändert werden müssen, bevor Menschen verändert werden können, folgt auf die große Scheidung im Mikrokosmos von Herz und Seele die große Scheidung in Welt und Geschichte.¹⁵⁴ Hierin und in der Überzeugung, daß der Geist nicht nur zum einzelnen, sondern über das ganze Gottesvolk kommen müsse, sieht Oberman den Grund, daß Müntzer verdienstermaßen zugleich einen Platz erhalten hat in der Geschichte der Mystik und in der politischen Geschichte.¹⁵⁵ Obermans Skizze über Müntzers eigengeprägte Mystik gibt

152 Ebd, 72.

153 H(eiko) A. OBERMAN: Thomas Müntzer: van verontrusting tot verzet. *Kerk en theologie* 24 (1973), 205-214, bes. 212: »De mystiek is zowel Müntzer's ›land van herkomst‹, de bron waaruit zijn denken historisch ontstaat, als de blijvende inspiratie voor zijn handelen.«

154 Ebd, 210: »Na de grote scheiding in de mikrokosmos van hun hart en ziel komt de grote scheiding in de makrokosmos van de wereld en van de geschiedenis ...«

155 Oberman versucht, Müntzers Position in der Geschichte der Mystik genauer zu bestimmen, indem er das trinitarische Schema anwendet: Müntzers Mystik, »die theologische en politieke vormen gevonden heeft«, kommt im Gegensatz zur Seinsmystik (Eckhart und Cusanus) und zur Christusmystik (Bernhard von Clairvaux und Bonaventura, *Devotio moderna*) in der Kirche nicht oft vor, »naar evengoed aanspraak erop heeft mystiek genoemd te worden; en wel mystiek van de Geest ...« (154).

der Forschung neue Anregungen. Die Akten über Müntzers Verhältnis zur Mystik sind damit ebensowenig geschlossen wie mit dem mehr in die Tiefe gehenden Buch von Goertz. Nicht zureichend geklärt ist bisher, in welchem Maße Müntzers Ordnungsverständnis tatsächlich von der Mystik abhängig ist, die sowohl die innertrinitarische Ordnung als auch die sogenannte goldene Kette, die schöpfungsgemäße Gliederung vom Höheren zum Niederen kennt. Ähnlich ist zu fragen hinsichtlich der mystischen Anthropologie und vor allem der *unio mystica*, für die es bei Müntzer kaum regelrechte Anhaltspunkte gibt. Außerdem sind Rochlers Anfragen zur Forschungsmethodik mit zu bedenken.¹⁵⁶ Damit ist zugleich die Frage nach dem Mystikverständnis überhaupt mit gestellt. Befürworter und Kritiker des mystischen Ansatzes der Theologie Müntzers arbeiten offensichtlich mit einem unterschiedlichen Verständnis von Mystik. Mitverantwortlich ist wohl auch der Tatbestand, daß — mit den Worten Kunischs gesprochen — die deutsche Mystik »ein sehr vielschichtiges Gebilde« gewesen ist.¹⁵⁷ Erschwerend wirkt sich außerdem aus, daß die frühreformatorische Mystikrezeption noch immer ungenügend aufgeheilt ist. Wenn die Anziehungskraft der Mystik auf reformatorische Theologen, die nicht nur in Luther- und Karlstadt-schriften, sondern auch in den Traktaten weniger bekannter Männer (Matthäus Hisolidus, Simon Haferitz, Georg Amandus u. a.) ihren Niederschlag gefunden hat, deutlicher wird, fällt gewiß auch einiges Licht mit auf Müntzers Verhältnis zur Mystik.¹⁵⁸

156 Wolfgang ROCHLER: Ordnungsbegriff und Gottesgedanke bei Thomas Müntzer. ZKG 85 (1974), 369-382. Vgl. zur Forschungsaufgabe auch den Beitrag des marxistischen Philosophiehistorikers Alexander KOLESNYK: Probleme einer philosophiegeschichtlichen Einordnung der Lehre Thomas Müntzers. Deutsche Zeitschrift für Philosophie 23 (1975), 583-594, bes. 593 f. Unzutreffend ist Kolesnyks Angabe, Müntzers Mystik sei pantheistisch. Müntzers Beschäftigung mit der Frauenmystik ist bisher zu wenig beachtet worden.

157 Hermann KUNISCH: Die mittelalterliche Mystik und die deutsche Sprache. Literaturwissenschaftliches Jahrbuch 6 (1965), 37-90, bes. 37.

158 Gleiches gilt für die Frage, inwiefern Müntzers Mystikbeschäftigung impulsgebend für andere gewesen ist. Vgl. George Huntston WILLIAMS: Popularized German mysticism as a factor in the rise of Anabaptist communism. In: Glaube, Geist, Geschichte = Festschrift für Ernst Benz zum 60. Geburtstag/ hrsg. von Gerhard Müller und Winfried Zeller. Leiden 1967, 290-312.

Die Beobachtung apokalyptischer Einflüsse auf Müntzer gehört seit langem zum bleibenden Bestand der Müntzerliteratur. Selten dagegen ist der Apokalyptik die Priorität für den theologischen Ansatz zuerkannt worden. Nach Laus Interpretation ist es längere Zeit merklich still um den Versuch gewesen, Müntzers Verhältnis zur Apokalyptik darzustellen.¹⁵⁹ Zunächst hat Seebaß mit seiner Arbeit über Hans Hut auf das Gewicht von Müntzers Apokalyptik neu aufmerksam gemacht.¹⁶⁰ Gleichzeitig hat Maron Müntzers häufigen Gebrauch von »Urteil« zum Anlaß genommen, die Rolle der Apokalyptik in Müntzers Theologie neu darzustellen. Maron erkennt in diesem Wort den nicht auswechselbaren »Schlüsselbegriff, von dem aus gleichsam der »ganze« Müntzer zu erfassen ist«. »Urteil« im Sinne von »letztes Urteil« signalisiert Müntzers Überzeugung, seine Zeit sei »die Zeit des Gerichts . . . , der endgültigen Scheidung zwischen Gottlosen und Auserwählten«.¹⁶¹ Während die Verantwortlichen in der Kirche versagen, sieht sich Müntzer im Dienst der begonnenen Scheidung stehen. Er legt dar, daß und wie das rechte Urteil aus der Offenbarung des lebendigen Wortes zu erlangen ist. Dabei wird ihm die Bibel zum Buch der Urteile. Sie enthält »Belege« für Gottes Handeln mit den Auserwählten und Gottlosen und somit auch das Urteil, das Müntzer als Gerichtsprophet seiner Zeit zu sprechen hat. Auf der Suche nach »Vollstreckern« des Urteils sieht er schließlich, nachdem sich die ernestinischen Fürsten verweigert haben, im Volk und im Bauernaufstand die Werkzeuge, die sein eschatologisches Programm durchführen. Zum Sozialrevolutionär ist Müntzer nach Maron nicht geworden. »In den knapp vier Jahren seines Wirkens . . . scheint sich Müntzers Grundanschauung . . . kaum gewandelt zu haben«, seine Gerichtstheologie, die ein spezifisch apokalyptisches Gepräge trägt, d. h., »sich auf die Scheidung, die Vernichtung des Unkrauts konzentriert und nahezu alle anderen apokalyptischen The-

159 Franz LAU: Die prophetische Apokalyptik Thomas Müntzers und Luthers Absage an die Bauernrevolution. In: Beiträge zur historischen und systematischen Theologie = Gedenkschrift für Werner Elert. B 1955, 163-170.

160 Gottfried SEEBASS: Müntzers Erbe. Theol. Habil.-Schrift. Erlangen 1972 (im Druck). Vgl. vorläufig Selbstanzeige ThLZ 99 (1974), 306-309; DERS.: Bauernkrieg und Täufertum in Franken. ZKG 85 (1974) Heft 2, 140-156; DERS.: Das Zeichen der Erwählten. In: Umstrittenes Täufertum 1525-1975/ hrsg. von Hans-Jürgen Goertz. GÖ 1975, 21977, 138-164.

161 Gottfried MARON: Thomas Müntzer als Theologe des Gerichts. ZKG 83 (1972), 195-225. Sonderdruck mit eigener Paginierung (danach zitiert), 3.

men (etwa Millenium, Parusie) völlig außer acht läßt.¹⁶² Gedankengut Luthers oder der Mystik hatten für Müntzer nur sekundäre Bedeutung. Bestimmend war seine eigenartige Gerichtstheologie, in der »entscheidende taboritische Einflüsse« erkennbar sind.¹⁶³ Maron ist es gelungen, vom apokalyptischen Ansatz aus ein ähnlich geschlossenes Bild von Müntzer zu zeichnen wie Nipperdey und Goertz vom lutherischen bzw. mystischen Ansatz aus. Die gerichtstheologischen Züge bei Müntzer sind vorher auch noch nie so konsequent ins Licht gerückt worden. Fraglich ist aber, ob »Urteil« wirklich als Schlüsselbegriff für die gesamttheologische Deutung dienen kann. In Einzelfällen scheinen die Belege auch nicht immer den erwarteten Sinn zu treffen.¹⁶⁴ Vor allem ist hinter die Ableitung der Apokalyptik von den Taboriten ein Fragezeichen zu setzen, da Maron die Kennzeichnung »taboritisch« nicht füllt und die persönlichen Kontaktmöglichkeiten Müntzers zu Taboriten allzu problemlos vorausgesetzt werden. Er entspricht damit einer weitverbreiteten Tendenz in der Müntzerliteratur, die mit panhussitischen Neigungen zusammengeht. Die auf Müntzer bezogenen Ausführungen in einer der letzten Arbeiten Maceks sind dafür ein deutliches Beispiel.¹⁶⁵ Auch Seibt meint, daß Müntzer dem »Einfluß der böhmischen Brüdergemeinden ... mehr verdankt, als die deutsche Literatur gemeinhin in Rechnung stellt«.¹⁶⁶ Aber auch er begnügt sich mit dem Hinweis auf Müntzers Aufenthalt in Saaz und Prag, weist jedoch darüber hinaus auf Gemeinsamkeiten zwischen Müntzer und Peter Chelčický hin.¹⁶⁷ Auf gewisse Ähnlichkeiten in der Interpretation des Unkrautgleichnisses von Mt 13, 24-30 bei Müntzer und den Taboriten hat kürzlich Müller in seiner Dissertation aufmerksam

162 Ebd, 17. 30.

163 Ebd, 30. 20.

164 Z. B. ebd, 6: scientia Dei = Wissenschaft des Herrn?!

165 Josef MACEK: Die böhmische und die deutsche radikale Reformation bis zum Jahre 1525. ZKG 85 (1974) Heft 2, 5-29, bes. 27 f.

166 Ferdinand SEIBT: Utopica. Düsseldorf 1972, 164 f. Im Anmerkungsteil finden sich ungewöhnlich viele Druckfehler (Seitenangaben und Erscheinungsjahre), im Text ebenfalls, z. B. 141. 155.

167 Ebd, 141. 163. Müntzer als Individualisten zu bezeichnen, der die »Allgemeinheit nur als Mittel« für die Durchsetzung seines politischen Reformprogramms betrachtete, ist kaum haltbar (141).

gemacht.¹⁶⁸ Einer vorschnellen Ableitung der Apokalyptik Müntzers vom taboritischen Chiasmus ist Kolesnyk entgegengetreten. Er weist darauf hin, daß meist schon der Unterschied zwischen dem bürgerlichen und dem bäuerlich-plebejischen Taboritentum übersehen wird. Wahrscheinlich habe »Müntzer von der eigentlichen Theorie des bäuerlich-plebejischen Taboritentums wenig oder gar nichts erfahren ... während seines Aufenthaltes in Böhmen«. Scheinbare Gemeinsamkeiten erklärten »sich viel eher aus der gemeinsamen Quellengrundlage: der Bibel, dem Chiasmus und dem geistigen Erbe des mittelalterlichen Volksketzertums«. Müntzers Verhältnis zur Lehre von Jan Hus sei »bis jetzt gleichfalls noch nicht untersucht« worden.¹⁶⁹ Gleiche Nüchternheit ist gegenüber der durchgängig behaupteten, aber noch nicht nachgewiesenen engen Verbindung der Zwickauer Propheten und besonders Storchs zur taboritischen Apokalyptik angebracht. List hat mit quellenkritischen Erwägungen diese Ableitung in Frage gestellt und den Zwickauer Propheten einen regelrechten Chiasmus überhaupt abgesprochen.¹⁷⁰ Zwischen »Müntzers aktivistischer Gerichtsapokalyptik und dem revolutionären Aktivismus des Taboritentums« findet List allerdings eine »unbestreitbare strukturelle Verwandtschaft«, auch wenn eine Abhängigkeit historisch nicht nachweisbar sei.¹⁷¹ Als Chiliasten im strengen Sinn möchte List Müntzer nach seiner Gerichtsapokalyptik nicht bezeichnen, denn »Müntzers Gerichtstheologie will keine Theorie der Geschichte ... sein, sondern Orientierung für geschichtliches Verhalten in der Endzeit«.¹⁷² Entgegen dem Ergebnis von List, hat kürzlich Schwarz erneut Müntzers Apokalyptik als Chiasmus charakterisiert. Als »Chiliast ›höherer Ordnung‹« habe Müntzer »bei näherem Zusehen mehr Elemente der chiliastischen Tradition bewahrt ... , als

168 Michael MÜLLER: Auserwählte und Gottlose in der Theologie Thomas Müntzers. Theol. Diss. Halle 1972, 34 f. Diese Tradition ist von Dismer nicht berücksichtigt worden (Dismer: AaO, 93-105).

169 Kolesnyk: AaO, 593. Vgl. auch Kalivodas Hinweis, daß Müntzer in Böhmen »den hussitischen revolutionären Radikalismus in aktueller Form natürlich nicht mehr vorgefunden« habe (DAS HUSSITISCHE DENKEN IM LICHT SEINER QUELLEN/ hrsg. von Robert Kalivoda und Alexander Kolesnyk. B 1969, 14).

170 Günther LIST: Chiliastische Utopie. M 1973, 120-128. List ist selbst noch stark von Wapplers Angaben abhängig.

171 Ebd, 131.

172 Ebd, 135. Vgl. auch 139.

gewöhnlich angenommen wird«. ¹⁷³ Schwarz nennt Müntzers Streben nach einer »unüberwindlichen Reformation«, die proklamierte Geisterfahrung für alle, die Forderung nach Heiligung des Lebens, die in Aussicht gestellte Entrückung in den paradiesischen Urzustand für wahrhaft Gläubige und die angekündigte Erfüllung der Verheißung von Dn 7, 27 als Elemente dieses Chiliasmus eigener Art. Dem Charakter seiner Thesen entsprechend muß er den Quellennachweis schuldig bleiben. Er hat jedoch die unerledigte Arbeitsaufgabe nachdrücklich in Erinnerung gebracht, »die genaue Rolle des Chiliasmus auf den einzelnen Etappen seines [sc. Müntzers] Denkens festzustellen«. ¹⁷⁴ Die Schwierigkeiten, mit denen die Quelleninterpretation bei der Bewältigung dieser Aufgabe zu rechnen hat, illustriert eine Randbemerkung zu Tertullian, auf die auch Schwarz hinweist. Müntzer hat hier seinen Einspruch gegen Luthers Endgerichtsverständnis mit dem Hinweis versehen, daß das Gericht Christi lange Zeit dauern werde und viele Auserwählten den unfrohen Mann [sc. Luther] verdammen würden. ¹⁷⁵ Wird hier der Chiliasmus manifestiert oder durchbrochen?

Bei aller Anerkennung anderer Einflüsse hat Steinmetz mehrfach betont, daß die Bibel unter den Quellen für Müntzers Denken den ersten Rang einnehme. ¹⁷⁶ Rupp und Ozment, aber auch Seibt urteilen ähnlich. Mit aller Konsequenz wird diese Auffassung jetzt in der Dissertation von Dismer vertreten. Dismer ist anhand intensiver Quellenstudien zur Überzeugung gelangt, daß Müntzer nur sachgemäß zu verstehen ist, wenn er als Bibel-exeget eigener Prägung ernst genommen wird. Aus seiner Exegese habe Müntzer auch eine »vollständige Theorie der Geschichte« gewonnen, »aus der sich nahezu alle Motive seines Denkens ableiten«, und die »das von der Forschung oft vermißte Bindeglied von Theologie und Revolution ist«. ¹⁷⁷ Aus Gn 1 las Müntzer eine schöpfungsgemäße Rang- und Besitzordnung, die durch den Sündenfall verkehrt wurden, auf deren Wiederherstellung aber Gott aus ist. Der Wechsel von Abfall, Strafe und neuer Hinwendung zu Gott

173 Reinhard SCHWARZ: Neun Thesen zu Müntzers Chiliasmus. In: Bauernkriegs-Studien, 99-101, bes. 99.

174 Kolesnyk: AaO, 593.

175 OPERA TERTULLIANI/hrsg. von Beatus Rhenanus. BL 1521. Exemplar der Sächsischen Landesbibliothek Dresden: Mscr. App. 747, 64.

176 Z. B. Steinmetz: Das Erbe Thomas Müntzers, 1123.

177 Dismer: AaO, 7. 5.

in der Geschichte Israels hat typologischen Charakter für die Geschichte der Kirche. Müntzers exegetischen Erkenntnisse verzahnen sich mit den praktischen Erfahrungen vom Verfall der Kirche seiner Zeit. Und diese »Zeitkritik führt ihn zur Konstatierung der objektiven Notwendigkeit einer Revolution zu seiner Zeit«. ¹⁷⁸ Dismer stützt seine Konzeption mit diffizilen Textanalysen, wobei er Müntzers Schriftbezügen — auch den bisher unbeachtet gebliebenen Marginalangaben — besondere Beachtung schenkt. Zu den vielen wichtigen neuen Einsichten gehört auch Dismers Abwehr der These, Müntzer sei einseitig alttestamentlich orientiert gewesen. ¹⁷⁹ Vor allem ist seine Warnung vor monokausalen Ableitungen zu hören, auch gegenüber der leichten Neigung bei Dismer selbst, den Exegeten Müntzer zuweilen etwas apodiktisch in Szene zu setzen. ¹⁸⁰

Die Schwierigkeiten, die sich einer stringenten Antwort auf die Frage nach Müntzers theologischem Ansatz in den Weg stellen, sind sichtbar geworden. Sie liegen zum wesentlichen Teil mit im Forschungsstand der vermuteten Leitideen und -bewegungen begründet. Die reformatorische Wittenberger Frühtheologie wird in der Regel noch zu einseitig an Luther gemessen. Die Rolle der Mystik im Spätmittelalter und in der frühen Reformationszeit bedarf weiterer Aufhellung. Das Einwirken apokalyptischen Gedankengutes auf das erste Viertel des 16. Jahrhunderts ist ebenfalls nur ungenügend bekannt. Die Schwierigkeiten werden erhöht durch terminolo-

178 Ebd, 56 f.

179 Ebd, 196 f. 202. Dismers These sollte trotz Elligers Arbeit (Walter ELLIGER: Müntzer und das Alte Testament. In: Wort und Geschichte = Festschrift für Karl Elliger zum 70. Geburtstag. Kevelaer; NK 1973, 57-64) und Granes Kritik (Leif GRANE: Thomas Müntzer und Martin Luther. In: Bauernkriegs-Studien, 69-97, bes. 92, Anm. 92) genauer überprüft werden. Dabei sind nicht nur vorwiegend die geschichtstheologischen Partien seiner Schriften heranzuziehen. Außerdem ist Müntzers Auffassung von der Einheit der Testamente, in der er sich auch durch vornicänische Kirchenväter bestärkt sehen konnte, kräftiger in Ansatz zu bringen (Ullmann: Ordo rerum, 131). In anfechtbarer Weise wird die Dominanz des Alten Testaments bei Müntzer durch joachitische Einflüsse zu stützen versucht bei Abraham FRIESEN: Thomas Müntzer and the Old Testament. The Mennonite quarterly review 47 (1973), 5-19.

180 Auf die schwache Stelle seiner Konzeption, der anscheinend bruchlosen Ableitung des revolutionären Ansatzes Müntzers aus der Geschichtstheorie (Dismer: AaO, 7), macht er wohl selbst mehrfach aufmerksam, z. B. wenn er offenläßt, ob die Geschichtstheologie »primär oder als Rechtfertigung der Praxis gebildet worden« ist (5).

gische Differenzen in der Verwendung der Begriffe Mystik, Apokalyptik und Chiliasmus. Bei den Kriterien für »lutherisch« wird häufig auch bereits ein stark systematisierter Luther vorausgesetzt. Die exegetischen Traditionen, an die Müntzer anknüpfen konnte oder gegen die er sich absetzen wollte, sind ebenfalls nicht hinreichend aufgegraben. Im Rahmen der Ansatzfrage müssen künftig eine Reihe weiterer Prägungselemente mitbedacht werden. Da ist zunächst an die scholastische Tradition zu denken. Iserloh und vor allem Junghans haben die Frage aufgeworfen, ob Müntzer nicht doch bleibend durch den Realismus, bzw. Konzeptualismus in seiner Denkweise mitbestimmt worden ist.¹⁸¹ Steinmetz hat außerdem immer wieder auf gewisse Ähnlichkeiten Müntzerscher Gedanken mit dem Humanismus verwiesen.¹⁸² Müntzers Beschäftigung mit antiken Autoren und dem Konziliarismus ist in die Erörterung mit einzubeziehen. Vor allem ist der Blick auf Müntzers Studium der vornicänischen Kirchenväter zu lenken, nachdem Ullmann kürzlich Züge einer heilsökonomischen Weiterbildung des ordo-Verständnisses in den Tertullianmarginalien Müntzers festgestellt hat.¹⁸³ Die Klärung des theologischen Ansatzes ist mit der Frage nach der theologischen Herkunft und dem Gewicht einzelner geistiger Traditionen verbunden. In dieser Frage steht die Müntzerforschung vor ähnlichen Problemen wie die Lutherforschung.

Auf die Klärung des theologischen Ansatzes kann nicht verzichtet werden, da sich die Darstellung der Gedanken Müntzers sonst leicht mit einer flächigen Beschreibung begnügt und der Zusammenhang des Ganzen nicht sichtbar wird. Granes Warnung ist berechtigt, daß bei einer stark systematisch orientierten Fragestellung »zwangsläufig eine historische Person in

181 Erwin ISERLOH: Sakraments- und Taufverständnis bei Thomas Müntzer. In: Zeichen des Glaubens = Balthasar Fischer zum 60. Geburtstag/ hrsg. von Hansjörg Auf der Maur und Bruno Kleinheyer. ZH 1972, 109-122, bes. 113; Helmar JUNGHANS: Ursachen für das Glaubensverständnis Thomas Müntzers 1524. In: Der deutsche Bauernkrieg und Thomas Müntzer, 143-149.

182 Die Ähnlichkeiten sind allerdings z. T. recht allgemeiner Natur, z. B. Willensfreiheit, Hochschätzung der Frau. Vgl. Steinmetz: Das Erbe ..., 1124 f.; ders.: Thomas Müntzer in der Forschung ..., 682 f.; Kolesnyk: AaO, 589; Günter GOLDBACH: Hans Denk und Thomas Müntzer – ein Vergleich ihrer wesentlichen theologischen Auffassungen. Theol. Diss. HH 1969 (erasmische Gedanken bei Müntzer und Denk, allerdings etwas vordergründig erhoben).

183 Ullmann: Ordo rerum, 129 f.

einen von einer bestimmten Denkstruktur geprägten Typ verwandelt« wird.¹⁸⁴ Der Gefahr könnte begegnet werden, wenn die Relevanz der jeweiligen historischen Situation bei der Quelleninterpretation stärker Beachtung findet als das häufig geschieht. Abgesehen von der Klärung des theologischen Ansatzes wäre es sicher sinnvoll, einmal Müntzers eigene Äußerungen über sein Denken, Wollen und Wirken zusammenzustellen und zu interpretieren.

Vor mehr als 40 Jahren hat der Mennonitenhistoriker Friedmann die Feststellung getroffen: »Das Thema Müntzer ist abgeschlossen.«¹⁸⁵ Die unerledigten Aufgaben, die in dem Bericht über einige Schwerpunkte der Müntzerforschung im letzten Jahrzehnt in den Blick gekommen sind, nötigen zu einer neuen Feststellung: Das Thema Müntzer ist keineswegs abgeschlossen.

184 Grane: AaO, 71.

185 Friedmann: AaO, 97.